

Verantwortlicher Redakteur:
Herrn Dr. J. H. Müller & Co.
in Berlin
Unter den Linden 11.
Druck: Herr J. H. Müller & Co.
in Berlin
Unter den Linden 11.

Vossener Zeitung.

Siebenundsechzigster

Jahrgang.

Abonnenten:
Anzahl: 1000.
In Berlin: 500.
In Hamburg: 100.
In Frankfurt a. M.: 100.
In Leipzig: 100.
In Breslau: 100.
In Wien: 100.
In Pest: 100.
In London: 100.
In New York: 100.

Nr. 316.

Das Abonnement auf diese Zeitung beträgt jährlich drei Mark.
Einzelhefte zu 10 Schilling.
In Berlin: 10 Schilling.
In Hamburg: 10 Schilling.
In Frankfurt a. M.: 10 Schilling.
In Leipzig: 10 Schilling.
In Breslau: 10 Schilling.
In Wien: 10 Schilling.
In Pest: 10 Schilling.
In London: 10 Schilling.
In New York: 10 Schilling.

Freitag, 8. Mai.
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate: 10 Schilling.
Anzeigen: 10 Schilling.
Abonnenten: 10 Schilling.
Einzelhefte: 10 Schilling.
In Berlin: 10 Schilling.
In Hamburg: 10 Schilling.
In Frankfurt a. M.: 10 Schilling.
In Leipzig: 10 Schilling.
In Breslau: 10 Schilling.
In Wien: 10 Schilling.
In Pest: 10 Schilling.
In London: 10 Schilling.
In New York: 10 Schilling.

1874.

Die Wendung in Spanien.

Seit der Entsetzung von Bilbao absorbieren die spanischen Zustände das Interesse der politischen Welt in demselben Maße, als sich während der letzten Monate vorher eine an Theilnahmlosigkeit grenzende Vernachlässigung der Mittheilungen über den Bürgerkrieg auf der Pyrenäischen Halbinsel in der Presse, die englische vielleicht ausgenommen, bemerkbar gemacht hatte. Da kam die politische Signatura temporis, mit der alle Welt jetzt rechnet: nämlich der Erfolg der republikanischen Sache und die Augen aller Politiker, welche die Serrano'sche Kriegsführung ihres allerdings etwas cunctatorischen Charakters willen bisher mehr bewigelt, als sachlich erörtert hatten, sind mit einem Male wieder in hervorragender Weise auf Spanien gerichtet.

Bekanntlich wurde die Cernirung von Bilbao durch die Carlisten am 28. December vor. Jahres hergestellt. Der erste spanische General, welcher zu ihrem Entsatz herankam, war Moriones, dessen abenteuerlicher, zu Wasser und zu Lande ausgeführter Zug ebenso erfolglos blieb als der zweite, den er vom Ebro aus unternahm, um die carlistischen Heiben zu durchbrechen. Auf ihn folgte Serrano, der seine Stellung als Minister-Präsident nach dem Niederlage Moriones' kurzer Weise niedergelegt und sich nur die oberste Leitung der Exekutivgewalt vorbehalten hatte. Im Monat Februar übernahm er das General-Commando der Regierungstruppen und arbeitete seit jener Zeit an dem Entsatz der wichtigen Seefestung, der Hauptstadt des Baskenlandes, deren Einwohnerzahl trotz Hunger, Typhus, Cholera sich eben so tapfer und zahl den Carlisten gegenüber zur Wehr setzte und die Garnison unterstützte, wie vor vierzig Jahren, als Bilbao von Zumalacabarregui belagert wurde. Nach dreimonatlichem vergeblichen Ringen ist es Serrano unter Concha's Beihilfe endlich gelungen, die unglückliche Stadt, welche sich in normalen Zeiten eines blühenden Handels erfreut, zu befreien, um somit dem Carlistenkriege eine Wendung zu geben, die demselben dem langersehnten Ende nahe bringen muß.

Während wir dies niederzuschreiben, laufen rasch aufeinander Depeschen auf Depeschen ein, welche alle über den eiligen Rückzug der Carlisten, ihre Zerstückelung und über die Verfolgung seitens der Regierungstruppen berichten. Dieselben bestätigen die bereits früher unferne gemacht Angabe, daß Don Carlos die Straße nach Durango eingeschlagen hat, um sich an die französische Ostgrenze zurückzuziehen. Merkwürdig! Dann wird der Präsident, der das „Schwert Gottes“ führt, wieder genau auf demselben Punkte stehen, von dem aus er seinen abenteuerlichen Zug unternommen hat, allein bedeutend geschwächt und ärmer an Hilfsmitteln.

Nun wird es aber darauf ankommen, ob die frühere madridener Nachricht richtig ist, der zufolge das in Vittoria angesammelte Corps thatsächlich so weit ausgerüstet und schlagfertig sein sollte, um direkt nach dem Norden abzumarschiren und den Carlisten den Weg zu den rettenden Bergen abzuschneiden. Hiermit wäre dem Carlistenkrieg ein für alle Mal ein Ende gemacht. Leider aber schweigen sich die Depeschen über diesen wichtigen Punkt vollständig aus, so daß anzunehmen steht, die ganze Nachricht sei eine jener in Spanien üblichen offiziellen Fiktionen, welche die madridener Regierung schon so oft diskreditirt haben. Doch wenn dieses letztere auch wirklich der Fall sein sollte, so ist mit der thatsächlichen Vertreibung der vor Bilbao in imposanter Stärke konzentriert genesenen carlistischen Streitkräfte und ihrer Zerstückelung in kleine Abtheilungen die Beendigung eines staatsgefährlichen Carlistenkrieges, eines großen Bürgerkrieges erreicht worden. Denn was nun noch geschehen kann, wird sich nicht viel von den gewöhnlichen carlistischen Unruhen von früher unterscheiden: mit einem Wort von nun an sind nur noch Guerrilla's, statt großer Kämpfe, Belagerungen und Schlachten zu erwarten.

Das wäre die unmittelbarste Folge dieser Wendung der Dinge für Spanien selbst. Die Sache hat aber, wie wir an anderer Stelle bereits einmal erwähnt haben, auch ein sehr bedeutendes internationales Interesse und zwar in sofern, als sie in den kirchlichen Kreisen aller Länder, welche in ihrem Kampf gegen Staat und Liberalismus so fest auf die einstige Beihilfe Don Carlos gerechnet hatte, eine an Panique gränzende Bestürzung hervorgerufen hat. Das zeigt am Besten die heutige Physiognomie des kirchlichen Frankreichs, nachdem der Fall Bilbao und die Niederlage Don Carlos auch dort nicht mehr geleugnet werden kann. An den Sieg des Carlismus knüpften sich die kühnsten Hoffnungen der Römlinge und der Feudalen. Die Berliner „Germania“ verfocht die carlistische Sache mit demselben Eifer wie die „Kreuzzeitung“, die pariser „Union“ trat mit derselben Festigkeit für das Spanien unter Carl VIII. in die Schranken, wie das Wiener „Vaterland“. Diese Journale haben bereits den Verfasser von „Thron und Altar“ nicht nur in Madrid herrschen, sondern Hand in Hand mit dem guten Heinrich V., dem Grafen Chambord, einen Kreuzzug zur Befreiung des Gefangenen im Vatikan, zur Zerstörung des Königreichs Italien und vielleicht auch des Kaiserthums Deutschland unternehmen. Damit und mit so vielen anderen schönen Plänen ist's nun vorbei, vor der Anerkennung der spanischen Banditen als kriegsführende Macht kann keine Rede mehr sein, dafür aber desto mehr von der jetzigen Regierung Spaniens seitens der Großmächte.

H.

Deutschland.

△ Berlin, 6. Mai. Die Gerüchte und Erörterungen über die Angelegenheit des Grafen Arnim nehmen einen immer größeren Umfang an, ohne daß sie zugleich auch an Richtigkeit der Darstellung gewinnen. So ist es den Thatsachen nicht entsprechend, wenn gestern gesagt wurde, daß der vormalige Botschafter seine Demission eingereicht habe, oder daß eine Erledigung der Angelegenheit in einer oder anderer Weise erfolgt sei; ebensowenig aber ist die Meldung richtig, daß Graf Arnim vom Kaiser empfangen worden sei. Eine Audienz des Grafen bei Sr. Majestät hat bis jetzt nicht stattgefunden und ist, soviel man hört, auch noch nicht in Aussicht genommen. — Durch eine Allerhöchste Ordre vom 13. April d. J. ist bestimmt worden, daß vom 1. Januar d. J. ab an den nach dem Organisationsplan von 1870 eingerichteten Gewerbeschulen den Direktoren ein Normalgehalt von 1500 Thlr. bis 1800 Thlr., im Durchschnitt 1650 Thlr., und den Lehrern ein solches von 600 Thlr. bis 1500 Thlr., im Durchschnitt 1050 Thlr., ferner daß an den nicht reorganisirten Provinzialgewerbeschulen den Direktoren ein Normalgehalt von 1200 bis 1600 Thaler, im Durchschnitt 1400 Thlr., und den Lehrern ein solches von 600 bis 1100 Thlr., im Durchschnitt 850 Thlr. gewährt werden soll. Der Handelsminister hat nunmehr eine Verfügung ergehen lassen, welche die schleunige Ausführung dieser Bestimmung den Provinzialbehörden zur Pflicht macht. — Im Handelsministerium ist bekanntlich durch den jüngst erfolgten Tod des Ministerialdirektors Moser die Leitung der Abtheilung für Handel und Gewerbe erledigt. Die Neubesezung dieser Stelle soll in nächster Aussicht stehen und wird als Nachfolger des verstorbenen Direktors ein Beamter bezeichnet, der schon früher längere Zeit in dieser Abtheilung beschäftigt war. Diese mir gewordene Andeutung wird wohl auf den Geh. Oberregierungsath Jacobi zu beziehen sein. — Es liegt in der Absicht der Regierung, die Reichs-Markrechnung mit dem 1. Januar f. J. im preussischen Staate einzuführen. Demnach sind die Etats für das Jahr 1875 nach dieser Rechnung einzurichten, und da sich dies nicht durch Deklaration der für 1875 noch gültigen Etats bewerkstelligen läßt, so wird die vollständige Erneuerung sämtlicher Provinzial- und Spezial-Etats für das nächste Jahr erforderlich.

— Am 4. d. Nachmittag hat auch der Kaiser von Rußland dem Reichskanzler Fürsten Bismarck einen längeren Besuch gemacht. Daß der russische Reichskanzler Fürst Gortschakow dem Fürsten von Bismarck einen längeren Besuch abgestattet hat, ist bereits gemeldet worden; später besuchte derselbe auch den Staatssekretär im auswärtigen Amte, Staatsminister von Bülow. Aus dem Umstande, daß Kaiser Alexander verschiedene Diplomaten, unter ihnen den bekannten Handelspolitiker v. Hamburger, in seinem Geleite hat, ist bekanntlich der Schluß gezogen worden, daß hier Verhandlungen über die künftige Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem russischen Reiche stattfänden. Diese Annahme wird jetzt von mehreren Seiten widersprochen. Kaiser Alexander habe ein diplomatisches Geleit mitgenommen, weil er sich längere Zeit im Auslande aufzuhalten gedenkt und in dieser Zeit mancherlei Geschäfte zu erledigen haben wird, zu welchen ihm die mit diesen Geschäften betrauten Räte nöthig sein werden. In striktem Gegensatz dazu steht aber eine Notiz der „Nat. Ztg.“, welche schreibt: Im Bundesrathe wird eine Plenarsitzung jedenfalls noch im Laufe dieser Woche stattfinden, möglicherweise Mittwoch oder Donnerstag; es sollen dabei die restirenden Reichstagsarbeiten so wie eine Reihe von Zoll- und Steuer-Angelegenheiten zur Erledigung kommen. Die Verzögerung dieser Geschäfte erklärt sich aus Erörterungen, welche, wie mehrfach schon mitgeteilt worden, über die im Handelsverkehr mit Rußland zu erzielenden Erleichterungen schweben und die Mitwirkung der maßgebenden Personen im Reichskanzleramt erheischen.

— Dem Regierungsrath Goltz vom hiesigen Polizeipräsidium, der zum Syndikus des Kreis-Ausschusses des telow'schen Kreises gewählt wurde, ist die Annahme dieser mit 1200 Thlrn. Gehalt dotirten Stelle als Nebenbeschäftigung seitens des Ministers des Innern nicht gestattet worden. — Unser berühmter Landmann Dr. Burmeister, der seit einer langen Reihe von Jahren in Buenos-Ayres gelebt hat und wohl für den gründlichsten Kenner der La-Plata-Region gelten kann, ist zum Direktor der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Cordoba ernannt worden. In dieser Fakultät sitzen nicht weniger als sieben deutsche Professoren.

— Wie die „Nat. Ztg.“ schreibt, ist durch die große Ausdehnung, welche die Debatten über das Kirchendienergesetz genommen haben, und die Fülle von Vorlagen, welche die Regierung noch neuerdings vor den Landtag gebracht hat, der Schluß der Landtagssession völlig unsicher geworden, um so mehr, als im Herrenhause die schon mehrmals insinuirte Verschleppungspolitik neue Triumphe feiern zu sollen. Das Synodalgesez für die evangelische Kirche ist dort einer Kommission zur Vorprüfung überwiesen worden, deren Zusammenfügung hinlänglich dadurch charakterisirt wird, daß dieselbe den Grafen zur Lippe zum Vorsitzenden gewählt hat. Die übrigen Mitglieder derselben sind die Herren Dr. v. Gögler (Stellvertreter des Vorsitzenden), Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, Graf York von Wartenburg, Graf v. Krassow, Graf v. d. Schulenburg-Angern, Graf Frankenberg-Rudwigsdorf, v. Kleist-Rekow, Baron Senfft v. Pillich, Graf v. Redern, Schumann, Dr. Grimm, Dr. Sulzer, Beyer, Fleck. Natürlich hat dieses Ergebnis wieder nur erzielt werden können mittelst der vis inertiae, welche die liberale Mehrheit unserer Pairs nach dreimonatlicher Erholung noch nicht hat

dazu gelangen lassen, dem Saate in der gegenwärtigen schweren Lage 14 Tage ihrer kostbaren Zeit zu widmen. Dieses geradezu unverantwortliche Verhalten vieler, f. g. liberaler und regierungsfreundlicher Mitglieder des Herrenhauses verdient um so schärfere Rüge, als die Erfahrung nur erst im vorigen Jahre gemacht ist, daß den arbeitenden Mitgliedern der früheren Mehrheit des Hauses kein anderes Mittel mehr übrig und darum recht ist, als von der Trägheit der neuen Mehrheit zu profitieren. Die Mitglieder der letzteren sollten schon durch das Gefühl der Würde für die Körperschaft, der sie angehören, dieselbe vor der Wiederholung des beschämenden Schaupiels bewahren, ihre Arbeiten von einer Kommission, der man sie erst nachlässig anheimfallen läßt, sich zurückzuholen. Wenn die Herren wirklich nicht Zeit haben, den von ihnen übernommenen parlamentarischen Pflichten nachzukommen, dann sollten sie wenigstens darüber eine Erklärung an die Regierung gelangen lassen, damit die durch ihre Behinderung notwendigen anderweitigen Vorkehrungen getroffen werden können. Nachdem die gewählten Abgeordneten des Landes acht Monate mit Anstrengung ihren Arbeiten obgelegen haben, dürfen sie die Rücksicht fordern, daß der Abschluß der Parlamentsthatigkeit nicht unnützen Verzögerungen ausgesetzt werde.

— Der deutsche Genossenschaftstag, auf welchem Schulze-Deleisch die Vertreter der von ihm ausgegangenen Wirthschafts- und Erwerbsvereine um sich zu versammeln pflegt, wird dieses Jahr in Bremen stattfinden und zwar im Laufe des Monats August.

— Eine seltsame Deputation, bestehend aus dem erblindeten Organisten Franz Gehre und dem erblindeten Lehrer Mirow, bekanntlich von einer allgemeinen Blindenversammlung mit der Ueberreichung einer Petition um Hebung des Blindenwesens beauftragt, hatte am Montag Audienz beim Kultusminister Dr. Falk, welcher die Genannten in der entgegenkommensten und lebenswürdigsten Weise empfing. Nachdem Herr Mirow den Zweck des Erscheins und die Hauptpunkte der überreichten Petition dargelegt hatte, beantwortete der Minister die angeregten Fragen in der eingehendsten Weise. Wenn eine Abhilfe der gerügten Zustände auch noch auf manche äufere Schwierigkeit stoßen würde, so könnten die Befenden doch überzeugt sein, daß eine genaue sachgemäße Prüfung stattfinden und dieselbe gewiß vom besten Willen zu besten geleitet sein werde. Hierauf unterhielt sich der Minister mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation und ließ sich von denselben ihren Lebensgang und die gemachten Erfahrungen mittheilen. Der Minister wiederholte schließlich sein Versprechen, daß er bei dem Interesse, welches er dem Unterrichtswesen im Allgemeinen zuwendet, sich ganz besonders derer erinnern werde, welchen ein Sinn fehle, und die Deputation könne ihren Auftraggebern die Versicherung überbringen, daß er, der Minister, von dem besten Willen, Abhilfe zu schaffen, befeelt sei.

△ Berlin, 5. Mai. Der Bischof v. d. Marwitz ist bekanntlich in seinen jungen Jahren Offizier gewesen und hat als Husar die Freiheitskriege mitgemacht. Er gefällt sich darin, auf diesen Umstand gelegentlich zurückzukommen und zu betonen, daß er einst für das Vaterland gekämpft habe — eine nicht mißzuverstehende Demonstration gegen die Kirchengesetze. Das ist denn auch neuerlich wieder geschehen. Die „Germ.“ berichtet von einer aus mehreren hundert Männern bestehenden Demonstrations-Deputation, wie sie ja überall jetzt Mode sind, nur mit dem Unterschied, daß sich hier „mehrere Inhaber des Eisernen Kreuzes“ in erster Reihe befanden, gleichsam als wenn sie dadurch kund thun wollten, daß, wie, sie furchtlos dem Feinde gegenüber gestanden, so auch mit derselben Unerschrockenheit für den Glauben zu kämpfen bereit wären. Auf die üblichen Reden erwiderte der Bischof, daß „er bei einer solchen Rundgebung des katholischen Glaubens seiner Disziplin den Druck des Greisenalters gar nicht fühle. Wie er einst als Jüngling freiwillig zum Schutze des Vaterlandes die Waffen ergriffen, so werde er für die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche bis zum letzten Athemzuge streiten — allerdings nur mit geistigen Waffen, wie es dem Christen ziemt.“

△ Cammin (Pommern), 4. Mai. Die „Kreuztg.“ registriert mit freudiger Freude, daß der Kaiser befohlen habe, von der Entsetzung des Pastors Meinhold von der camminer Superintendentur definitiv Abstand zu nehmen. Pastor Meinhold gehört zu den Führern der ultra-orthodoxen Richtung in der evangelischen Kirche Preußens und war bekanntlich wegen seines maßlos heftigen Auftretens gegen die Regierung auf den camminer und gnabauer Pastoral-Konferenzen von seiner vorgesetzten Behörde seiner Superintendentur enthoben worden, gegen welches Urtheil er jedoch Appellation einlegte. Auch während der Beratung des Schulaufsichtsgesezes im Abgeordnetenhaus veranlaßte er den orthodoxen Adressentum gegen das Gesez.

△ Lempe, 3. Mai. (Klerikale Intoleranz.) Das hiesige Kreisblatt veröffentlicht nachstehende Erklärung: „Ich halte es für meine Pflicht, meinen evangelischen Glaubensgenossen folgenden Vorfall mitzutheilen. Der katholische Pfarrer Scholl zu Lempe wurde vor einigen Tagen an das Krankenbett meines Vaters gerufen, welcher, in gemischter Ehe lebend, sechs Kinder in der evangelischen Religion erzogen hat. Der Pfarrer Scholl verweigerte demselben die Sterbesakramente, weil er sechs Kinder erzogen habe, die größte Sünde, die er habe begehen können.“ — Als es sich darum handelte, für eine neue katholische Kirche in Lempe zu sammeln, war dem Herrn Pfarrer Scholl das Geld der Kasse doch nicht zu schlecht. Damals schenkte er sich nicht, die evangelischen Brüder in Christo um Beiträge anzusprechen, die ihm in reichem Maße zufließen. — Die Kasse werden wohl daran thun, von obigem Vorfall für künftige Fälle Notiz zu nehmen. Spaniermühle, den 29. April 1874. Friedrich König.“

Österreich.

△ Wien, 5. Mai. Die beiden konfessionellen Geseze über die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche und über die Regelung der Beitragsleistungen zum Religionsfonds haben, wie heute gemeldet wird, die kaiserliche Sanktion erhalten. Die Thatsache beansprucht an sich keine spezielle politische Bedeutung, da es von Niemandem bezweifelt wurde, daß die mit kaiserlicher Geneh-

migung eingebrachten Gesetze auch der kaiserlichen Bestätigung theilhaftig werden würden. Dagegen wird durch dieselbe eine Unzahl klerikaler Illusionen, mit denen man sich im jenseitigen Lager noch immer über den Charakter der Situation hinwegzutäuschen trachtete, einfach und blüdig zerstört. Der Sanktionierung der beiden konfessionellen Gesetze, deren erstes bekanntlich das prinzipiell wichtigste ist, entspricht im Wesentlichen die Analyse der Antwortnote des Grafen Andrassy auf das päpstliche Zirkulär an den österreichischen Episkopat, welche wir heute in einem wiener Telegramm des „Pester Lloyd“ finden. Andrassy's Note bezeichnet, nach dieser Mittheilung, die Hauptpunkte des päpstlichen Zirkulärs als übertrieben; die Kirchengesetze der kaiserlichen Regierung seien die natürliche Folge der zeitgemäß eingeschlagenen Richtung, das Zirkulär aber scheine der kaiserlichen Regierung nicht geeignet, etwaigen Unannehmlichkeiten vorzubeugen. Der Heilige Stuhl möge überzeugt sein, daß die Gesetze ihm nicht feindlich entgegenstehen, noch seine Rechte in Glaubenssachen schmälern wollen, sondern lediglich materielle Fragen ordnen, namentlich jene der Reichsgesetzgebung widerstrebenden Stipulationen beseitigen. Uebrigens sei der Ton der Note ein gemäßigter. Wir reproduziren dieses Inhaltsregister, weil kein Grund vorhanden ist, seine Authentizität zu bezweifeln. Freilich ist dadurch nicht ausgeschlossen, daß es einer nach Lage der Dinge nicht eben schwierigen Kombination sein Dasein verdanke. (N. Fr. Pr.)

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Die Ereignisse in Spanien haben nicht bloß in den hiesigen legitimistischen, sondern auch in den offiziellen Kreisen die größte Bestürzung hervorgerufen. Gestern noch veröffentlichten die klerikalen Organe trostvolle Depeschen von der spanischen Grenze, heute aber läßt sich die Entsehung von Bilbao nicht mehr bezweifeln und das pariser Amtsblatt der Karlisten, die „Union“, hüllt sich in tiefes Stillschweigen. Der Redakteur, welchen die „Union“ in das „königliche“ Lager gesandt hat, ließ außer einigen lyrischen Ergüssen über den ihm gewordenen Empfang bei der „Königin“ in Bayonne kein Sterbenswörtchen von sich hören. Herr Maggiolo dürfte wohl, wie die Abgesandten der versammelten Nationalversammlung bloß damit beschäftigt sein, sein Heil zu suchen. Schade nur, daß die Karlisten vor dem 12. Mai zersprengt worden sind, da nunmehr der Welt eine Interpellation über die Maßregeln, welche die versammelte Regierung zum Schutze der „unglücklichen Helden“ des Nachbarlandes ergreifen hat, vorenthalten werden wird. Von der Anerkennung der spanischen Banditen als kriegsführende Macht kann nun natürlich keine Rede mehr sein, und alle Missionen des französischen Polizeipräfekten und der französischen Deputirten erweisen sich als überflüssig. Die Legitimisten haben die karlistische Sache als ihre eigene behandelt, in Frankreich öffentlich für Don Carlos Geld gesammelt, aus Havre Waffen an die spanische Grenze gesandt; ja, man nennt sogar ein französisches Regiment, welches den Karlisten Uniformen lieferte; die Herzogin von Madrid, aus der Schweiz ausgewiesen, hielt in Bayonne Hof mit dem Präfekten von Pau, Herrn von Nabailac; kurz, Frankreich hat Don Carlos keine moralische oder materielle Unterstützung verweigert. Die Entnahme von Bilbao hätte den versammelten Legitimisten eine große moralische Kraft verliehen, der Rückzug der Karlisten aber entmuthigt die Rechte dermaßen, daß sie sich glücklich schätzen muß, wenn der Herzog von Broglie trotz der spanischen Ereignisse den zwischen ihm und der Rechten zu Stande gekommenen Ausgleich nicht widerruft.

Paris, 5. Mai. Aus dem Chaos der verschiedenen Parteienrichtungen erhellt nur soviel, daß die Legitimisten wie die Bonapartisten für die Eröffnung der Session heftige Auftritte vorbereiten und daß Broglie sich bis auf das Aeußerste rüstet. Die Regierung will, wie heute wiederholt versichert wird, die konstitutionellen Vorlagen sofort einbringen; aber „trotzdem könnte“, fügt die „Corr. Havas“ hinzu, „das Wahlgesetz zuerst auf die Tagesordnung gesetzt werden“. — Die so oft angekündigte Botchaft erfolgt nicht, weil Mac Mahon sich mit Broglie nicht einigen konnte, aber das Kabinett beschloß, dieselbe durch die Motivierung, die dem konstitutionellen Gesetze vorhergehen soll, zu ersetzen. Die „Debats“ erblicken in diesem ewigen Hin- und Herreden der Regierungsorgane eine Spiegelfechterei, um die Parteien, und besonders die Rechte, an der Nase herumzuführen. Bei den Legitimisten zeigen sich bereits die Anzeichen der Herabstimmung in Folge der Wendung in Spanien. Das Unternehmen stellt sich jetzt als schlechte Spekulation heraus, und es hat augen-

Saisontheater.

Der bisherige Besuch des Theaters war schwach, was bedauerlich aber aus den Witterungsverhältnissen erklärlich ist. Die Direktion muß sich also mit der Hoffnung auf bessere Tage trösten. Die Gesellschaft spielt sich inzwischen mehr und mehr ein, und nach einiger Zeit dürfte ein ganz befriedigendes Ensemble zu Stande kommen. Wir haben nun auch Gelegenheit gehabt, Herrn Klidermann in ausgearbeiteten Rollen zu sehen und können unser früheres Urtheil über den Künstler bestätigen. Herr K. ist ein tüchtiger Komiker, der sich in künstlerischen Grenzen bewegt und seinen Gestalten stets einen lebenswürdigen Zug von Bonhomie zu geben weiß; das hat er uns als „Bettler Siegel“ („Der Bettler“) und „Dr. Beltenius“ („Aschenbrödel“) bewiesen. Als Eskriade in leggendem Stück trat am Mittwoch Fr. Eckstein zum ersten Male vor unser Publikum — eine junge Künstlerin von angenehmer Erscheinung. Ihre Mittel sind nicht groß, aber sie verwerthet sie intelligent. Ihre Auffassung der Eskriade war durchgehends verständlich, stellenweise nicht ohne Poesie. Bei weiterer Entwicklung ihres Talents wird Fr. E. voraussichtlich den Pointen des Dialogs mehr Aufmerksamkeit widmen und dadurch ihrer Darstellung im Allgemeinen mehr Farbe verleihen. Die Aufnahme, die ihr Debut fand, war ermunternd. — Auch Fr. Kraute, welche inzwischen einige Male aufgetreten ist, scheint Talent zu besitzen. Ueberhaupt sind die Liebhaberinnen unserer Sommerbühne mehr oder weniger sämmtlich acceptabel — aber die Liebhaber! — E.

Dr. Livingstone und sein schwarzer Diener.

Gotha, 5. Mai. Als Livingstone am 4. Mai 1873 tief im Innern Afrikas gestorben war, fasten seine Diener, in dem Bewußtsein, wie hoch er daheim in Ansehen stand, den großartigen Entschluß, die Leiche, so gut sie vermochten, vor der Fäulnis zu bewahren und sie den weiten Weg bis Zanzibar auf ihren Schultern zu tragen. Neun Monate lang dauerte ihr Kampf mit Krankheit, Hunger, mit den Schreden der Wildnis und den abergläubischen Eingeborenen, die einen Leichen-

schrein viel Geld gekostet. — Keins soll ein wichtiger Waffenplatz werden. Man will es zum Sitz des Oberkommandos des 6. Armee-corp's machen und eine Artillerie-Direktion und Schule dort errichten. Diese militärischen Anstalten werden 5 Millionen kosten, welche die Stadt dem Kriegsminister vorschießen und von dem Staate später zurückgehalten wird.

Als die Affaire Piccon in der französischen Presse auftauchte, fragte ein Pariser Korrespondent der „Köln. Ztg.“ ironisch, wo wohl zuerst die Mittheilung erscheinen werde, daß in den in Nizza zu Tage getretenen separatistischen Tendenzen Deutschland die Hand im Spiele habe. Die Antwort auf jene Frage hat nicht lange auf sich warten lassen, denn die „Times“ läßt sich bereits aus Paris (!) schreiben, daß gelegentlich des Besuchs in Berlin dem König Viktor Emanuel und den italienischen Staatsmännern der Rath erteilt worden sei, in Nizza und Savoyen anti-französische Kundgebungen zu veranlassen. Im Uebrigen wird in den Pariser Journalen positiv mitgetheilt, daß die Demission des Hrn. Piccon bereits auf dem Bureau der Nationalversammlung eingelaufen sei, die Kammer sich mithin mit derselben nicht zu befassen haben werde.

Spanien.

Ein eigenthümliches Ereigniß hat sich in die Festfreude zu Madrid gemischt: ein Mordversuch auf Pi y Margall. Der „Köln. Ztg.“ wird darüber Folgendes geschrieben:

„Im vorigen Jahre als Pi Minister war, hätte sich für eine solche That wohl leicht eine Erklärung geboten; daß aber jetzt Jemand ein Interesse haben kann, dem Privatmann Pi nach dem Leben zu trachten, ist schwer zu begreifen — bis man eben die auf Fr. sinn zurückweisenden näheren Umstände hört. Ein Geistlicher betrat am Sonntag Pi y Margalls Haus unter dem Vorwande, vom Justizminister mit einem Auftrage geschickt zu sein, und so wie er Pi sah, feuerte er drei Schüsse aus einem Revolver auf ihn ab. Er fehlte, drückte dann auf sich selbst ab und stürzte todt zu Boden. Papiere wurden bei ihm gefunden, aus welchen hervorging, daß er als Geheiß aus dem Irrenhause entlassen war. Man hatte ihn jedenfalls zu sich der Welt wiedergegeben. Möglich ist es, daß religiöser Fanatismus eine Rolle bei dem Verbrechen spielte; daß der unglückliche Mensch in Pi y Margall einen der hervorragendsten Gegner des kirchlichen Glaubens vom Erdboden vertilgen wollte. Da er seinen Mordversuch mit dem eigenen Leben gebüßt hat, so wird er seine Beweggründe als Geheimniß mit ins Grab nehmen.“

Italien.

Rom, 2. Mai. „Fanfulla“ berichtet:

„Die vom heiligen Stuhl an die ruthenischen Bischöfe erlassenen Instruktionen bezüglich des Widerstandes, welchen dieselben gewissen von Petersburg aus festgesetzten Maßregeln der kirchlichen Disziplin entgegenzusetzen sollen, haben einen neuen Bruch der offiziellen Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem kaiserlichen Kabinett herbeigeführt. Man hält sogar die Rückberufung des Herrn Capisti, welcher sich gegenwärtig in Urlaub befindet, für bevorstehend.“

Großbritannien und Irland.

London, 4. Mai. Die Nachricht von dem Entsatze von Bilbao wurde hier mit fast allgemeiner Freude begrüßt. Begreiflicherweise wird hiermit für die Anerkennung der spanischen Republik seitens Großbritanniens Propaganda gemacht, diese dürfte um so weniger lange auf sich warten lassen, als ja Serrano in dem englischen Gesandten in Madrid, Herrn Layard, einen beredeten Anwalt besitzt. Die hiesigen Carlisten freilich lassen die Köpfe gewaltig hangen im merkwürdigen Gegensatz zu ihrer bisherigen siegesmuthigen Haltung. Den ultramontanen Parlamentsmitgliedern, die energisch für die karlistische Sache Partei ergriffen haben und noch vor Kurzem öffentlich die Anerkennung der Carlisten als kriegsführende Macht verlangten, hat die Nachricht einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht, und unter den Irländern, welche das Gros jener Partei bilden, den Uebermuth, welcher dem parlamentarischen Siege am Freitag folgte, sehr gedämpft.

Parlamentarische Nachrichten.

* Die Abgeordneten Dr. Wehrenpennig, Dr. v. Sybel, Dr. Hänel, Dr. Petri und Dr. Virchow haben zu dem Gesetzentwurf betreffend Deklaration des Gesetzes vom 11. Mai 1873, folgende Zusatzartikel beantragt:

„Art. 4. Wenn nach Erledigung eines geistlichen Amtes ein Geistlicher wegen unbefugter Vornahme von Amtshandlungen in Gemäßheit des § 23 Absatz 1 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 oder des Ar-

teils 2. dieses Gesetzes rechtskräftig zur Strafe verurtheilt worden ist, so ist derjenige, welchem auf Grund des Patronats oder eines sonstigen Rechtstitels das Präsentations- (Nominations-Vorschlags-) Recht zusteht, befugt, das Amt wieder zu besetzen und für eine Stellvertretung in demselben zu sorgen. — Art. 5. Für eine Stellvertretung in dem erledigten Amte zu sorgen, ist der Berechtigte auch dann befugt, wenn einem Geistlichen nach Maßgabe des § 5 des Reichsgesetzes vom 1874 betreffend die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern der Aufenthalt in dem Bezirk des erledigten Amtes versagt worden ist. — Art. 6. Dem Berechtigten ist von dem Straftheil (Art. 4), sowie von der Verfügung wegen Beschränkung des Aufenthalts (Art. 5) amtlich Kenntniß zu geben. In Betreff der vor Verkündigung dieses Gesetzes ergangenen Urtheile und Verfügungen ist jene Mittheilung sofort nach Inkrafttreten desselben zu bewirken. — Art. 7. Macht der Berechtigte von der ihm zustehenden Befugniß (Art. 4, 5) Gebrauch, so kommen die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Mai 1873 zur Anwendung. Die in § 22 Abs. 1 deselben dem geistlichen Oberen im Falle gesetzwidriger Amtsinhaberschaft angedrohte Strafe trifft in gleichem Falle den Berechtigten. — Art. 8. Wenn der Berechtigte innerhalb zweier Monate vom Tage des Empfangs der vorgeschriebenen Mittheilung (Art. 6) für eine Stellvertretung nicht sorgt, oder innerhalb Jahresfrist, von dem nämlichen Zeitpunkt an gerechnet, die Stelle nicht wieder besetzt, so geht seine Befugniß auf die Pfarre (Pfarre, Kapellen- u. s. w.) Gemeindefürsorge über. Die Gemeinde hat die in Art. 4 und 5 bezeichneten Befugnisse in allen Fällen, in welchen ein Präsentationsberechtigter nicht vorhanden ist. Die Vorschriften des Art. 6 finden auf die Gemeinde entsprechende Anwendung. Dieselbe ist insbesondere davon in Kenntniß zu setzen, daß der Präsentationsberechtigter innerhalb der gesetzlichen Frist von seinem Recht keinen Gebrauch gemacht hat. — Art. 9. Wegen der Vorausschreibungen des Art. 8 vor, so beruft der Landrath u. s. w.“ (Hier folgen 3 Artikel, welche das Gemeindefürsorgeverfahren in wörtlicher Uebereinstimmung mit den §§ 17, 18 und 19 des Gesetzes über die Verwaltung erledigter Bisthümer regeln.)

Der Antrag ist unterstützt von der national-liberalen und der Fortschrittspartei; die Zustimmung der Freikonservativen ist gesichert, vermuthlich werden auch die Konservativen für denselben stimmen.

Tagesübersicht.

Bosen, 7. Mai.

Das preussische Konzil — oder vielmehr: Abgeordnetenhaus, hat den Gesetzentwurf über die Verwaltung erledigter Bisthümer in dreitägiger Debatte durchberathen, und wider Erwarten an den beiden letzten Tagen noch einige interessante Einzelheiten geboten. Besonders interessant war die Taktik der Ultramontanen in der vorgestrigen Debatte. Nach zwei Seiten hin suchten sie die geschlossene Phalanx der Gegner zu erschüttern, einerseits wurde die Fortschrittspartei theils mit liberal klingenden Lockungen, theils mit Stachelreden angegriffen, um sie von der Majorität fortzuloden, und andererseits versuchte man, die königliche Regierung als im Widerspruch mit dem bösen Falk darzustellen. Aber diese Künste à la Reinecke Fuchs verfrachten nicht. Als Sprecher der Fortschrittspartei machte Professor Hänel aus Kiel dem Centrum klar, daß die päpstliche Partei sich auf die Forderung der freien Kirche im freien Staate so lange nicht berufen dürfe, als sie unter Freiheit der Kirche nur die Unbeschränktheit der höheren Geistlichkeit den Absolutismus der Hierarchie verleihe. Eine prächtige Illustration dieser Forderung gab übrigens in der gestrigen Sitzung der 1870 aus Amerika zurückgekehrte Rechtsanwalt Friedrich Kapp, indem er zeigte, wie freiheits- und staatsfeindlich die „freie Kirche“ in den Vereinigten Staaten seit mehreren Jahrzehnten wirke. — Der Kultusminister Fall seinerseits konnte die vollständige Uebereinstimmung der Krone und ihrer Räte in dem Vorgehen gegen die päpstliche Hierarchie konstatiren. Besser noch sprechen die Thatfachen dafür. Zweifel daran kann nur Derjenige, welcher sich oder andere täuschen will. — In der gestrigen Debatte erregte besonders Interesse die Verathung des § 13, welcher den Domkapitularen, die sich weigern, für einen Ersatz des abgesetzten Bischofs zu sorgen, die Temporalien sperren wollte. Professor Gneist gab bei dieser Gelegenheit den Herren vom Centrum unangenehme Dinge zu hören, indem er den „bornirten Standpunkt“ der Deklaranten des kanonischen Rechts „ganz allgemein und objektiv“ charakterisirte. Da der Kultusminister im Ganzen keinen großen Werth auf die Zwangsmaßregel des § 13 legte, wurde diese allerdings etwas harte Bestimmung gestrichen, was jedenfalls ein Zeichen für die verhältnißliche Stimmung des Hauses ist. Selbst Herr v. Mallinckrodt konnte sich nicht enthalten, diese Mäßigung dankend anzuerkennen; was aber einige Hintermänner der zentralen Gruppe nicht hinderte, bei der Verathung der nächsten Paragraphen maßlos anzugreifen. Als Nachwort zur Verathung dieses Gesetzes

Wabisa-Stammes. 6) Marsch von Unyamhemba nach Zanzibar. 7) Bericht über Unyamhemba. 8) Der Bericht über Ugo. 9) Ugo. Von diesem gewiß seltenen Reisetagebuch ist englischerseits bisher nichts veröffentlicht, es erscheint zuerst in genauer deutscher Uebersetzung in dem eben ausgegebenen 5. Heft der „Geographischen Mittheilungen“, wo auch über die näheren Umstände, wie eine authentische und vollständige englische Kopie des Tagebuches zuerst an mich nach Gotha gelangte, berichtet wird. Der ausgezeichnete Afrika-Reisende und österreichische Konsul Richard Brenner in Zanzibar nämlich erkannte den besonderen Werth der Aufzeichnungen Wainwright's und übersandte mir eine genaue Abschrift am 12. März; zehn Tage darauf, am 22. März, erlag auch dieser um afrikanische Forschung hochverdiente Mann dem mörderischen Klima, eine Lungenentzündung raffte ihn hinweg. Richard Brenner aus Merseburg, ein von Jugend auf für Forschungsreisen begeisterter, thatkräftiger Mann, war ein langjähriger treuer Gefährte des Baron von der Decken, einer der wenigen Ueberlebenden von dessen unglücklicher Djuba-Expedition, und hat sich durch seine zehnjährigen Arbeiten in Ostafrika, Arabien und im persischen Golf, ganz besonders aber durch seine allein ausgeführten Reisen in den Galla- und Somali-Ländern in 1866/7 um die Erdkunde hoch verdient gemacht. Gleichsam wie im Vorgefühl seines nahen Todes schrieb er mir in seinem vorletzten Briefe vom 10. Febr. 1874 von den zahlreichen Opfern, die die „Sphinx Afrika“ mit ihren vielen Gefahren und dem mörderischen Klima unausgesetzt verschlingt und schloß mit den Worten: „Denken Sie nur immer den Zug der Entdecker nach dem Nordpol, dort wohl wirklich eine frischere und un gefährlichere Luft!“

A. Petermann.

Ueber das Frühstück.

welches, wie bereits erwähnt, das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment seinem Chef, dem Kaiser von Rußland, gab, wird Folgendes gemeldet:

Im Regiment hatte sich ein eigenes Komitee gebildet, welches die Arrangements des Festes übernahm. Die Front der Kaserne nach der

...eine Auslassung der heutigen „Provinzial-Korrespondenz“ dienen, welche am Schluß ihres leitenden Artikels sich wie folgt äußert: „Alle Parteien der Landesvertretung, mit Ausnahme der Ultramontanen und ihrer vereinzelt Genossen sind einig in Betreff der Nothwendigkeit des jetzigen entschiedenen Vorgehens der Regierung. In keiner preussisch-patriotischen Partei besteht noch ein Bedenken darüber, daß es sich bei der vollen und siegreichen Durchführung des Kampfes gegen die römische Politik gegenwärtig um die höchsten Lebensbedingen des preussischen Staatswesens handelt, — daß es nicht ein Kampf gegen Religion und Glauben ist, bei welchem das Gebot gälte: „Du sollst Gott mehr gehorchen, als den Menschen“, sondern die Abwehr kirchlicher Ueberschüsse auf das Gebiet, von welchem auch für den Papst und die Geistlichkeit das Wort gilt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ — und das Wort: „Seid unterthan der Obrigkeit, denn sie ist von Gott gesetzt.“ Die vorgeschlagenen Maßregeln sind von großer Schärfe und von tief einschneidender Bedeutung; — sie entsprechen der Größe des Ungehorsams und des Trozes, welchen die Geistlichkeit der Staatsgewalt entgegensetzt. Die Bischöfe oder ihre Geheime Gesandten haben die Lage geschaffen, welcher der Staat die neuen Gesetze anpassen genöthigt ist, sie allein haben die Folgen zu verantworten.“

Die gegenwärtige Situation in Spanien einerseits und in Frankreich andererseits ist im außerordentlich hohen Grade geeignet der Mutterkirche Gelegenheit zu geben, ihren Einfluß und ihre Macht über ihre treuen Kinder in beiden Ländern zu erproben zu jener Zeit und ad majorem dei gloriam. Daher kommt es, daß unter der höheren Prälaten in Rom eine Rührigkeit, wie in einem Bienenstocke herrscht, so daß man allen Ernstes denken könnte, es müsse dabei etwas — wenn auch nicht gerade Vernünftiges so doch im kirchlichen Sinne Effektvolles herauskommen. Namentlich hat der französische Episkopat eine wahrhafte steopple chaise nach Rom unternommen um den Papst zu einem „energischen Eingreifen“ zu Gunsten der Legitimität in Spanien wie in Frankreich zu bewegen. Freilich sind seit der Entsetzung Albas die Hoffnungen derjenigen Prälaten, welche für den guten Sohn der Kirche Don Carlos plaidiren, um ein Erkleckliches gesunken, dahingegen erheben die Muntien des frommen Heinrich mit dem famosen Prinzip ihre Stimme um so flehentlich zum Vertreter Gottes auf dieser Erde. Der alte Herr hört sich das Alles mit zustimmendem Nicken an und antwortet ihnen, daß man den Gneuel der Revolution und des Unglaubens ein Ende machen müsse zum Heil der Kirche und der sündigen Menschheit, aber er erwartet das Heil nicht von Menschenhülfe, sondern von — der Fürbitte der Jungfrau. Nur immer schau! Er titulirt Don Carlos und Heinrich Chambord und die diversen Frauen Majestät, hütet sich aber wohl vor dem Fiasco, welches eine Enchylisa unselbbar machen würde, in der er den Spaniern und Franzosen befiehlt, die zwei Legitimen auf ihren Thron zu setzen. Dabei wird's auch wohl bleiben.

Die voraussehenden Folgen der Niederlagen der Carlisten vor Bilbao werden bereits ersichtlich. Von verschiedenen Punkten wird der spanischen Regierung gemeldet, daß viele Carlisten sich freiwillig den Behörden stellen und um Amnestie nachsuchen. Wesentlich gefördert werden dürfte die Auflösung namentlich der biscaya'schen Streitkräfte der Insurrektion durch den Tod des Carlismführers Castor de Andagaga, welcher bei der Vertheidigung des Pic de Manco gegen das 3. Corps fiel. Derselbe war die Seele der Revolution in Biscaya gewesen und ließ mit unerbittlicher Grausamkeit jeden Carlism erschießen, welcher Wiene machte, den Heerhann des Präidenten wieder zu verlassen. Nach den in Paris eingelaufenen Berichten von der spanischen Grenze treten zahlreiche Carlismbanden auf französisches Gebiet über. Don Carlos soll bereits in Frankreich sein. Der 66jährige General Concha, welchem wohl das Hauptverdienst an dem militärischen Erfolge zufällt, hat das Ober-Kommando im Norden übernommen, Serrano und Topete sind bereits nach Madrid zurückgekehrt, wo ihnen ein glänzender Empfang bereitet wurde.

Der österreichische Episkopat tritt aus Anlaß der confessionellen Gesetzgebung bereits mit Hirtenbriefen in Action, vorläufig haben der Fürstbischof v. Gurk und die mährischen Bischöfe gesprochen. Große Siegeshoffnung tritt in den betreffenden Rundgebungen nicht zu Tage. Der Prälat v. Gurk zweifelt nicht an dem katholischen Sinne seiner Gläubiger, aber er befürchtet, daß das Fleisch schwächer sei als der Geist, und mahnt deshalb, „wehmüthiger, jedoch auch dringender als je“, der Kirche die Treue zu bewahren. Etwas kräftiger und stellenweise fast kriegerisch lautet die Ansprache der mährischen Bischöfe, wenn sie, „auch in unserm Vaterlande — vorher wird mit dem denkbarsten Aufwand von Betrübnis des Martyriums der deutschen Bischöfe gedacht — Stimme der Verfolgung gegen die Kirche hereinbrücken“ sehen und die Gläubigen zum Gebete „insbesondere“ für die Bischöfe und Priester

auffordern, daß der Herr „sie erleuchte und sie stärke zum Kampfe“. Ob das letztere ganz in christlicher Ordnung — denn der Kampf ist ein Kampf gegen die Staatsgewalt — mag dahingestellt bleiben; dagegen dürfte ein Gebet um Erleuchtung allerdings sehr am Platze sein.

Lokales und Provinzielles

Bosen, 7. Mai.

r. In der Stadtverordnetenversammlung am 6. d. M. waren anwesend 20 Mitglieder. Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister Koblitz und die Stadträthe Bielefeld, v. Chlebowski, Kump, Schulz, Stenzel. Zunächst führt der Oberbürgermeister Koblitz den Kaufmann R. Jaffe als unbefordertes Magistrats-Mitglied ein und verpflichtet denselben. In kurzer Ansprache wies er hierbei auf das langjährige verdienstvolle Wirken des Herrn Jaffe im Finanzwesen der Stadt hin, namentlich auf dessen Arbeiten in der Finanzkommission und Schuldeputation und im Prüfen des städtischen Rechnungswesens, bereichte ihn alsdann und begrüßte ihn als Mitglied des Magistratskollegiums.

Die Revision der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten der Stadt Bosen stand schon in der vorigen Sitzung auf der Tagesordnung, wurde aber verlagert, indem es für nothwendig erachtet wurde, die von der Revisionskommission beantragten Änderungen durch Umdruck zu vervielfältigen und auf diese Weise den einzelnen Mitgliedern zugehen zu lassen. Es werden demnach folgende Änderungen resp. Zusätze beschloffen: Auf Antrag des Justizraths Tschuske soll der Vorsitzende in der ersten Sitzung jeden Quartals Bericht über diejenigen Beschlüsse erstatten, welche von der Versammlung im Laufe des vorigen Quartals gefaßt worden sind. (Zusatz zu § 4.) — Zu § 5 tritt auf Antrag der Kommission folgender Zusatz: „Der Schriftführer hat auch die Obliegenheit, ein Buch zu führen und in den Sitzungen ausliefern zu lassen, aus welchem die Mitglieder der Versammlung wahrnehmen können, in welchem Stadium der Erledigung sich die gefaßten Beschlüsse befinden.“ — § 10, welcher bisher festsetzte, daß der Vorsitzende ermächtigt sei, jede öffentliche Sitzung und die zur Verhandlung bestimmten Gegenstände durch eine deutsche und eine polnische der hiesigen Zeitungen zur Kenntniß des Publikums zu bringen, wird folgendermaßen abgeändert: „Der Vorsitzende bringt die zur Verhandlung bestimmten Gegenstände durch eine Mittheilung in hiesigen Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß. Auf die Verhandlung der Gegenstände in der Sitzung bleibt es indeß ohne rechtlichen Einfluß, ob eine solche Ankündigung stattgefunden hat resp. in derselben die verschiedenen Verhandlungs-Gegenstände aufgeführt sind.“

(Dr. Brieger hatte zu dem ersten Passus dieses § den Zusatz: „wo möglich mit Angabe der sämtlichen Gegenstände, welche zur Verhandlung kommen“, und Streichung des zweiten Passus beantragt. Da jedoch dagegen geltend gemacht wurde, daß die Gültigkeit der Verhandlungen nicht von der Veröffentlichung in den Zeitungen, sondern nur davon abhängt, daß den Mitgliedern der Versammlung zuvor die Gegenstände der Tagesordnung bekannt gemacht würden, daß ferner hieweil dringende Gegenstände wenige Stunden vor der Versammlung auf die Tagesordnung gesetzt werden müßten, so wird der Antrag des Dr. Brieger abgelehnt.)

In § 13 wird die Anzahl der Mitglieder, welche zur Unterstützung einer, aus der Mitte der Versammlung ausgehenden Vorlage erforderlich ist, von 4 auf 5 (incl. des Antragstellers) erhöht. Außerdem erhält dieser § folgenden Zusatz: „Derselben Unterstützung bedürftigen Anträge, welche aus Kreisen außerhalb der Versammlung eingehen, falls sie nicht vom Vorsitzenden ohne Weiteres dem Magistrat zur Prüfung zugewiesen werden sollten.“ — Zu § 15 wird folgender Zusatz beschloffen: „Der Vorsitzende ist berechtigt, derartige dringliche Anträge auch nachträglich dem bereits in Gang gebrachten Einladungs-Zirkular zu einer ordentlichen Sitzung beizufügen und es kann die Vorlage neben den übrigen Beratungs-Gegenständen in der Sitzung verhandelt werden, wenn der ordnungsmäßige Nachweis geführt wird, daß sämtlichen Mitgliedern hierbon durch Insinuation vor Beginn der Sitzung Kenntniß gegeben worden ist.“ — Zu § 16 war von der Kommission der Zusatz beantragt worden, daß der Vortrag der Gegenstände in der Sitzung entweder durch den Vorsitzenden, oder durch den von ihm besonders ernannten Referenten, resp. noch einen Korreferenten oder eine der bestehenden Sachkommissionen erfolgen solle. Doch fällt auf Antrag des Justizraths Tschuske dieser Zusatz, indem derselbe sich überhaupt dagegen erklärt, daß der Schwerpunkt der Verhandlungen in die Kommissionen verlegt werde, indem die Versammlung dann gar zu leicht überrumpelt werde. Es bleibt demnach die bisherige Bestimmung des § 16, nach welcher der Vorsitzende entweder selbst die Gegenstände vorträgt, oder sie nach vorgängiger Vertheilung durch einzelne Mitglieder vortragen läßt, worauf die Diskussion eröffnet wird. — Als § 17 wird folgender neue Paragraph eingeschoben: „Interpellationen sind dem Stadtverordneten-Vorsteher schriftlich zu übergeben und werden von ihm dem Magistrat zugestellt. Sie können aber auch ohne vorherige schriftliche Anmeldung in der Sitzung selbst von jedem Mitgliede an den Magistrat gerichtet werden.“ — Falls derselbe die sofortige Beantwortung ablehnt, so wird die Interpellation auf die nächste Tagesordnung gesetzt, es sei denn, daß auf den Widerspruch eines Mitgliedes die Mehrheit der Versammlung beschließt, die Interpellation nicht auf die Tagesordnung zu bringen.“

Zu dem § 22, welcher von dem Verfahren bei der Abstimmung

handelt, wird statt des bisherigen zweiten Passus folgende Bestimmung angenommen:

„Nach dem Schluß der Debatte und vor der Abstimmung kann auf eine geheime Abstimmung mittelst Stimmzetteln, worüber die Versammlung durch Aufstehen und Sitzenbleiben entscheidet, oder auf namentliche Abstimmung angetragen werden. Die letztere findet statt, wenn mehr als ein Drittel der Anwesenden sich hierfür ausspricht.“

Wo das Gesetz einen anderen Abstimmungsmodus vorschreibt, wie bei den Wahlen der Magistrats-Mitglieder und des Vorsitzenden, kommen die beschloffenen Bestimmungen zur Anwendung.

Findet eine namentliche Abstimmung statt, so sind im Protokoll die Namen der Abstimmenden mit den betreffenden Voten aufzuführen. — § 27, welcher von den Sachkommissionen handelt, wird dahin abgeändert, daß an Stelle der Kommission für die Elementar- und Realschul-Sachen einfach eine Kommission für Schulachen tritt. In demselben § fallen weg: die Kommission für die Armenverwaltungsachen und die Kommission für Gewerbesachen; dagegen tritt an deren Stelle: „Eine Kommission für Wabachen, welche Vorschläge für die von der Versammlung zu treffenden Wahlen mit Ausschluß derjenigen von Magistrats-Mitgliedern und des Vorstandes der Stadtverordneten-Versammlung zu machen hat.“ (Ein von Dr. Brieger gestelltes Amendement, nach welchem Mitglieder der Finanzkommission gleichzeitig nicht Mitglieder der Schulkommission und Baukommission sein sollen, wird nicht angenommen.)

Als Mitglied für das gemeinliche Schiedsgericht wird der Buchdrucker Hantke gewählt. — Die bisherigen Schiedsmänner für den II., III., XIV. und XV. Bezirk: Kaufmann Zapalowski, Auctionskommissarius Manheimer, Kaufmann Rodzinski, werden wiedergewählt. — Die Niederlassung des Färbereibesizers B. Pulaski wird genehmigt. — Zu der Vergebung der Reinigung und Abfuhr der Kloaken in den städtischen Anlagen an einen Wirtschaftsbesitzer aus der Umgegend unserer Stadt, der dieselbe unentgeltlich besorgen will, während früher der Kommune noch eine kleine Einnahme davon erwuchs, ertheilt die Versammlung ihre Genehmigung. — Zur Beschaffung von 64 Schulbänken für die städtischen Schulen werden die erforderlichen Mittel in Höhe von 394 Thlr. 20 Sgr. bewilligt.

r. Bei der t. Generalkommission für die Provinzen Pommern und Posen zu Stargard sind verlegt worden: der Regierungsrath Wedding (früher bei der Generalkommission in Bosen) zur t. Generalkommission Rassel; der Regierungsrath Stöckel, bisher Spezial-Kommissarius in Köslin, in das Kollegium der t. Generalkommission für Pommern und Posen; der Dekonomie-Kommissarius Bruchmann von Grätz nach Gnesen.

r. Für die Gewerbeschule des polytechnischen Vereins, welche bekanntlich während der 3 letzten Jahre von den Provinzialständen eine jährliche Subvention von 500 Thlr. erhielt, wird bei dem in nächster Zeit zusammen tretenden Provinzial-Landtage aufs Neue eine Subvention für diese Lehranstalt beantragt werden und zwar in Höhe von jährlich 1000 Thlr.; wie man hört, ist alle Aussicht vorhanden, daß diese Summe bewilligt werden wird. Der Mehrbetrag von 500 Thlr. soll vornehmlich dazu verwendet werden, um einerseits ein Schullokal auf längere Zeit zu mieten, während bisher fast in jedem Winter ein anderes Lokal benutzt werden mußte und durch den Umzug das Lehrmaterial außerordentlich litt; andererseits soll aber auch die Anzahl der Lehrgegenstände vermehrt werden.

r. Der neue Vorshußverein zählt gegenwärtig bereits 66 Mitglieder und haben außerdem 12 Personen sich bereit erklärt, dem Verein als stille Theilnehmer beizutreten, und durch bedeutende Einlagen, ohne die Solidarhaft zu tragen, die Vereinszwecke fördern zu helfen. Als Geschäftslokal soll zunächst dasselbe Lokal benutzt werden, in welchem sich gegenwärtig das Comptoir des alten Vorshußvereins befindet (in der Schloßstraße im Weichschen Hause gegenüber dem früheren Lokale des Vorshußvereins).

— **Tellus.** Die Mittheilung der warschauer polnischen Handelszeitung, daß in Sachen des Prozeßes zwischen dem Konkursverwalter des „Tellus“ und dem Grafen Stanislaus Plater ein Schiedsgericht zur endgültigen Schlichtung dieser Angelegenheit stattgefunden habe, ist der warschauer „Gazeta Polska“ zufolge unrichtig. Ein Schiedsgericht habe garnicht stattgefunden, nur zwischen den beteiligten Parteien wären Verhandlungen, die resultatlos verliefen, vorgekommen. Die Fortsetzung des Prozeßes siehe binnen Kurzem bevor.

— **Wasser aus Lourdes.** Der lemlberger „Dziennik Polski“ erzählt: Dieser Tage brachte man uns zur Ansicht ein Fläschchen „echten“ Wassers aus Lourdes, welches die hiesigen jesuitischen Späheren — zivile wie geistliche — an einfältige Tröpfe verkaufen. Das uns überreichte Fläschchen enthielt ungefähr 1½ Unzen einer trüb-wässrigen Flüssigkeit, welche vollständig wie bereits einmal getrunkenes Wasser aussah. Die Besitzerin dieses ekelhaften jesuitischen Arkanums erzählte uns, daß sie für dasselbe 50 Kreuzer bezahlt und die Instruktion erhalten habe, dieses „Wunderwassers“ sich bei allen möglichen Krankheiten zu bedienen, „bis es hilft“. Der Zeutienpater gab ihr bei dieser Gelegenheit den Rath, dieses Wasser tropfenweise dem Kaffee, Thee oder der Fleischbrühe beizumischen. Der erwähnte Handel scheint übrigens systematisch betrieben zu werden, denn auf dem Fläschchen befindet sich eine von Damenhand geschriebene Etiketle: „Wasser aus Lourdes“. Dieser Handel, welcher eine schmutzige Betrügerei im Namen der Religion ist, ist sowohl dem Erzbischof wie dem Kapitel bekannt, trotzdem gestattet die geistliche Behörde derartige Mißbräuche und läßt einer Bande von Händlern

Alexanderstraße war mit dem kolossalen Namenszug des Regiments in einer Umrahmung von Fahnen in russischen, preussischen und deutschen Farben geschmückt. Im Flur der Kaserne stand eine Büste des Allerhöchsten Regimentschefs. Auf dem Hofe waren 40 Fahnenmasten mit russischen, preussischen und deutschen Flaggen aufgestellt und mit grünen Girlanden verbunden; die ganze Kaserne hatte sich in ein festgewand gekleidet; auch die Mannschaften des Regiments, die zu beiden Seiten des Kasernehofes in je 6 Kompagnien aufgestellt waren, dazu die Regimentsmusik und die der Bataillone erschienen im Paradeanzuge.

Am Eingange harrten die beiden Obersten, der Kommandeur des Regiments, Oberst v. Wuffow und Oberst v. Schmeling, sowie die Stabsoffiziere und Hauptleute des Regiments, dessen Ankunft gegen 12½ Uhr durch Signallhörner verkündet wurde. Der Wagen des Zaren fuhr in den Hof ein, die Musik spielte die russische Nationalhymne und an der Seite des Kommandeurs, Obersten v. Wuffow, schritt derselbe die Front ab, sprach mit einem Wachtmeister und mehreren Leuten, und begab sich dann in die Gesellschaftsräume des Regiments.

Mit dem Zar waren der Kronprinz, die beiden Großfürsten Vladimir und Alexis, die Prinzen Karl und Friedrich Karl, Prinz August, der General der Infanterie v. Bohen, die Generale v. Buebrich, v. Knappe, v. Rauch, v. Schlotheim, der russische Militärbevollmächtigte v. Reutern. Die Offiziergesellschaftsräume der Kaserne zeigten sich im vollsten Festschmuck. Im Vorplatz waren in einem grünen Bosquet die Büste des ersten Chefs des Regiments Kaiser Alexander I. aufgestellt, dabei stand ein Ehrenposten. In einem kleinen Entree stand ein Tisch a la Russe und im Speisesaal war eine große lange Tafel voll der ausserlesenen kulinarischen Genüsse mit Blumenarrangements köstlich drapirt. Das Bild des Kaisers Alexander II. war mit Blumen umkränzt. Zwischen den Bildern Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. und unter demselben befand sich der Sitz für den Kaiser. Der Kronprinz, die Großfürsten, die Prinzen, die Generale saßen auf der einen, die beiden Obersten, die Stabsoffiziere, die Hauptleute und die Kommandeure der 6 Bataillone und der 3 brandenburgischen Alanen auf der anderen Seite. Der Kaiser Alexander schenkte sich in der Mitte seines Regiments sehr wohl zu fühlen, denn er scherzte und sprach viel. Den ersten Toast brachte er auf den Kaiser und den König, den zweiten auf das Regiment aus. — Der Kommandeur, Oberst v. Wuffow beantwortete denselben mit einem Toast auf den Allerhöchsten Chef des Regiments Kaiser Alexander II. In einem anstoßenden Speisesaal vor dem lebensgroßen Bilde des Chefs, das dem Regiment zum Geschenk gemacht worden, war die Tafel für die Premier- und Sekondeleutenants, die früheren Regi-

mentkameraden, die Aerzte und Zahlmeister gedeckt. Hier wiederholte der Generalintendant, Major v. Hülsen, der früher dem Regiment angehört hatte, den Toast des Zaren auf den Kaiser und König. Die Hochs aus den jugendlich begeisterten Herzen und Kehlen erfüllten den Raum und in gehobener Stimmung verlief das Fest. Kaiser Alexander machte auch den jüngeren Offizieren in dem erwähnten Speisesaal seinen Besuch.

In dem kleinen wohlgepflegten Garten betrachtete er lange und mit gedankenvollem Ernste das Denkmal, welches den ruhmvoll Gefallenen aus den Kämpfen der Jahre 1848–71 errichtet und zur Feyer des Tages mit Blumen geschmückt war. Unter dem Hura der Offiziere und Mannschaften verließ der Kaiser mit seiner Begleitung den Schauplatz des Festes. Aber auch die Mannschaften sollten an diesem Festestage nicht leer ausgehen, auch sie sollten ihren Antheil an der Ehre und Freude haben, welcher dem Regiment in dem Besuche des Kaisers zu Theil geworden. Für die Mannschaften war eine Art von Volksfest arrangirt, Kletterbäume waren errichtet und in Zelten Rantinen aufgeschlagen. Dort bekamen sie Bier und Zigarren, die Musiker spielten, und es wurde getanzt und gebuhelt bis in den Abend hinein.

Wie der „Börs. Cour.“ mittheilt, befand sich in Berlin, auch dieses Mal in der Begleitung des Kaisers eine große Anzahl russischer Geheimpolizisten, darunter ein großer Theil polnischer Geburt, deren spezielle Aufgabe es ist, etwaige gegen den Kaiser gerichtete Absichten von Polen aufzudeckeln. Andere beschäftigen sich speziell mit den im Auslande lebenden russischen Sozialisten und Nihilisten. Auch die Mitglieder der berliner Geheimpolizei entfalteten eine außerordentliche Thätigkeit, und die in Berlin lebenden Polen erfreuten sich während der ersten beiden Tage dieser Woche der allerspeziellsten Aufmerksamkeit dieser Herren. Unter der Volksmenge vor dem Palais der russischen Gesandtschaft befand sich fortwährend eine Anzahl der elben. Aber weder unter den vor dem Hofschloßhofe Versammelten, noch unter den Mitbegünstigten polnischer oder russischer Nationalität gab sich die Absicht zu irgend etwas Außergewöhnlichem kund. Unter den ersteren machten sich nur vor allen Anderen die Ueberreicher von Bittschriften und vorzugsweise jene Menschenklasse bemerkbar, die man auf Hochdeutsch „Schönrrer“ zu nennen pflegt. Und unter ihnen waren es wieder speziell die Jüdisch-Polnischen, welche die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen konnten, um den Versuch zu machen, irgend etwas vom Kaiser zu erbetteln. Ein Reporter des „B. C.“ hat im Verlaufe des Vormittags vor dem Hofschloßhofe im Ganzen 22 konstatiert, darunter 5 Rabbiner mit der obligaten abgebrannten Synagoga, 1 Kantor mit einer abgebrannten „Mikwe“, vier Badereisebedürftige,

einen Blinden, einen „veramten Kaufmann“, Einen, dem es an Geld zur Heimreise fehlt und 9 Schönrrer allgemeineren Geres. Einzelne von ihnen warteten in ihren langen Röcken und mit ihrer ganzen, nicht immer sehr reinlichen Ausstattung den ganzen Vormittag über — um schließlich doch unberichteter Sache beizuziehen. Uebrigens wird während des Aufenthaltes des Kaisers Alexander in Ems eine Anzahl berliner Geheimpolizisten „zur Aufrechterhaltung der Sicherheit“ dorthin geschickt.

Am Mittwoch Abend 9 Uhr hat Kaiser Alexander Berlin unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung wieder verlassen. Kaiser Wilhelm und die Königl. Prinzen gaben ihm das Geleit.

* **Einige verdächtige Wörtchen** hat der „Deutsche Sprachwart“ einer hochnothpeinlichen Untersuchung unterzogen, als deren Resultate er folgendes zu Tage fördert: „Befanntlich“ ist ein Wörtchen, das harmlos klingt, hat es aber sehr hinter den Ohren. „Befanntlich“ sagt gern Jemand, wenn er etwas vorträgt, das voraussichtlich keinem der Zuhörer bekannt ist und das er selbst eben erst gelernt oder sich ausgedacht hat. Sagt einer z. B.: „Befanntlich liegt 30 Meilen oberhalb der Mündung des Danes die kleine Festung Bumborium“, so stellt er sich durch dies „Befanntlich“ nicht nur selbst in ein sehr vortheilhaftes Licht, sondern er schmeichelt auch gar sehr allen Zuhörern, bei denen er so außerordentliche Kenntnisse voraussetzt. — „Gewiß“ ist ein Wörtchen, das gewisse Leute, wenn sie noch im Ungewissen sind, dennoch gern als Antwort auf dringende Fragen gebrauchen. Z. B.: „Sage mir, habe ich so nicht ganz recht gehandelt, wie ich gehandelt habe?“ — „Gewiß!“ — „Du bist also fest entschlossen, Dich an dem Unternehmen zu betheiligen?“ — „Gewiß!“ — „Kann ich darauf rechnen, daß Du mir zu Jacobi die Hundert Thaler zurückzahlst?“ — „Gewiß!“ — Wer viel mit „Gewiß“ um sich wirft, auf den kann man sich selten verlassen. — „Eigentlich“ ist ein Wörtchen, auf das man in den meisten Fällen auch nicht einen Pfennig geben darf. „Eigentlich habe ich schon gefürchtet“, bedeutet so viel als: „Gieb her was Du hast, mir ist, als ob ich drei Tage lang nichts gegessen!“ — „Eigentlich muß ich nach Hause“, sagt ein Schoppenstecher, indem er nach der Uhr sieht, bestellt einen neuen beim Kellerer und bleibt bis zum Morgen sitzen. — Wer „eigentlich“ mit dieser und jener Vorlage der Regierung nicht einverstanden ist, auf dessen Stimme kann der Minister in jedem Falle am sichersten zählen. Ja, ja... , wozu haben wir Worte, wenn nicht dazu, um unsere Gedanken dahinter zu verbergen.

gegenüber Connivenz, welche sich in unseren Kirchen einquartiert hat und durch öffentliche Betrügereien die Gotteshäuser profanirt."

— **Schulinsektion.** Dem Propst Szramowski zu Bronke ist die Lokalinsektion über die kath. Schulen der Parodie entzogen und dieselbe bis auf Weiteres dem Bürgermeister Ottersohn in Bronke übertragen worden.

— **Personalveränderungen in der Armee.** a) Beförderungen. Zu General-Majors. Oberst Wirth, Kommandant von Karlsruhe, Oberst Sachs, Kommandeur der 35. Inf.-Brigade, Oberst Haberland, Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade, Oberst v. Bonin, Kommandeur der 55. Inf.-Brig., Oberst v. Lvensleben, Kommandeur der 19. Kav.-Brig., Oberst v. Bonin, Abth.-Chef im Kriegsministerium, Oberst Graf zu Solms-Wildenfels, Kommandeur der 23. Kav.-Brig., Oberst v. Zeuner, Kommandeur der 40. Inf.-Brig., Oberst v. Gärtner, Chef des Stabes der Gen.-Insp. des Inf.-Korps, Oberst v. Krenski, a la suite der Armee, kommandirt nach Württemberg, Oberst v. Eberhardt, Kommandeur der 38. Inf.-Brig., Oberst Frhr. v. Wechmar, Kommandeur der 21. Inf.-Brig., Oberst v. Mühlgeschel, Kommandeur der 13. Inf.-Brig., Oberst v. Oppeln-Bronikowski, Kommandeur der 7. Feld-Art.-Brig., Oberst v. Hartmann, Abth.-Chef im Kriegsmin. Den Charakter als General-Major erhalten. Oberst v. Jedwitz, Kommandant von Wittenberg, Oberst v. Reiter, Kommandant von Thorn, Oberst v. Dannenberg, Kommandant von Wesel, Oberst Dürr, Inspektor der 3 Festungs-Inspektion, Oberst v. Köthen, Kommandant von Torgau. b) Veränderungen. v. Krenski, Oberst und Kommandeur der 7. Feld-Artillerie-Brigade, unter Versetzung zu den Offizieren a la suite der Armee mit der Uniform des Brandenburgischen Feld-Art.-Regts. Nr. 3 (Gen.-Feldjüngl.) Korps-Art., Behufs Uebernahme des Kommandos der 13. (Königl. Württemberg.) Artillerie-Brigade nach Württemberg kommandirt. v. Oppeln-Bronikowski, Oberst und Kommandeur des Hess. Feld-Artill.-Regts. Nr. 11, Korps-Art., unter Stellung a la suite desselben, zum Kommandeur der 7. Feld-Artillerie-Brigade ernannt. Arnold, Oberst a la suite des Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, Korps-Art. und beauftragt mit der Führung der 4. Feld-Artillerie-Brigade, v. Helben-Sarnowski, Oberst a la suite des Garde-Feld-Artillerie-Regiments, Korps-Artillerie, und beauftragt mit der Führung der 14. Feld-Artillerie-Brigade, Köhler, Oberst a la suite des Niedersächsischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5, Korps-Artillerie, und beauftragt mit der Führung der 6. Feld-Art.-Brigade, — zu Kommandeuren der betreffenden Brigaden ernannt. Blumenbach, Oberst-Leut., kommandirt zur Führung des Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, Korps-Artillerie, zum Kommandeur desselben ernannt. v. Werder, Oberst-Leut., aggr. dem Garde-Feld-Art.-Regiment, Div.-Art., zur Führung des Hess. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 11, Korps-Art., kommandirt.

— **Der Milchbrand** ist unter dem Hindvieh zu Buchwitz, Kr. Fraustadt, ausgebrochen. Die Pockenkrankheit unter den Schafen zu Gonsalvy Dominium ist erloschen.

— **Die Kreisthierzählstelle** des Kreises Krotoschin mit einem jährlichen Gehalte von 200 Thlr. und einer jährlichen Beihilfe von 150 Thlr. aus der Kreis-Kommunal-Kasse ist erledigt.

△ **Gräß, 29. April.** [Schulangelegenheiten. Chaussee.] In der letzten Stadtverordnetenversammlung kamen wichtige Angelegenheiten für die Kommune Gräß zur Berathung. Die hiesigen Elementarschulen sind seit circa 13—14 Jahren in Konfessionsschulen umgewandelt; es hat indeß längst die Ueberzeugung sich Geltung verschafft, daß diese Trennung zum Gedeihen der Schule keine erspriessliche ist, doch blieb die Kombination derselben seit Jahren ein frommer Wunsch. Nachdem man in neuerer Zeit selbst in Regierungskreisen sich für die Kombination derartiger Konfessionsschulen ausgesprochen hat, haben auch die städtischen Körperschaften sofort diese Angelegenheit in die Hand genommen und Beschlüsse gefaßt, welche die Wiedervereinigung der Konfessionsschulen bezwecken. Diesen Beschlüssen wurde in der Stadtverordnetenversammlung einstimmig beigetreten und dabei gleichzeitig noch das Ansuchen an den Magistrat gestellt, daß bei dieser Kombination event. noch eine weitergehende Reorganisation der hiesigen Schulen, die vollständige Trennung der Knaben und Mädchen nicht allein in den einzelnen Klassen, aber auch in besonderen Lokalen, und die Hebung der Schulen hier selbst auf den Standpunkt der Mittelschulen ins Auge zu fassen sei. Bei dieser Berathung kam gleichzeitig die Angelegenheit wegen Ausschulung der Kinder aus Doksorowo und Drosz aus der hiesigen Schule zum Vortrage, die, obgleich seitens der hiesigen Behörden hierauf alle möglichen Anträge gestellt waren, in allen Instanzen zurückgewiesen wurde, und die Stadt Gräß überlassen blieb, von den gedachten Gemeinden verhältnismäßige Beiträge zu den Schulhaltungskosten zu fordern. Die vom Magistrat gemachte Proposition, die Schulbeiträge nach Maßgabe der Seelenzahl zu repartiren (Doksorowo würde hiernach ungefähr 900 Thlr. beitragen müssen) fand zwar in der Versammlung Beifall, indeß wurde von dem Vorsitzenden bemerkt, daß dieser Repartitionsmodus wohl schwerlich im Aufstichwege genehmigt werden dürfte. Die Versammlung beschloß daher, wiederholt auf die Ausschulung von Doksorowo mit Vorbringung von neuen und dringenden Gründen bei der zuständigen Behörde zu petitioniren. — Bezüglich der Angelegenheit wegen Pflasterung der Straße von Beginn der Opalencz bis zur Provinzial-Kreis-Chaussee in hiesiger Stadt, um deren Ausführung die Kreis-Chausseebaukommission des hiesigen Kreises ersucht worden ist und die sich hierzu unter der Bedingung bereit erklärt hat, falls die Stadt Gräß neben dem Genuße der üblichen Prämien die Hälfte der Kosten trägt, beschloß die Versammlung, zunächst von der gedachten Kommission darüber Gewißheit einzuholen, ob die Chausseeverwaltung die Verpflichtung übernimmt, das zu legende Pflaster für ewige Zeiten zu unterhalten, bevor bezüglich des von der Kommune Gräß beizutragenden Kostenanteils zu dieser Pflasterung definitiver Beschluß gefaßt werden könne.

△ **Hohensee, 4. Mai.** [Unbeerdigter Leichnam.] Vor drei Wochen wurde mit dem Hochwasser eine Leiche weiblichen Geschlechts auf den königlichen Wiesen zu Landsort, der Gemeinde Dreierädermühle gegenüber, angeschwemmt. Der Eigentümer Bajer aus letztgenanntem Orte band dieselbe an einen Strauch fest und machte darüber Meldung in Schrimm und in Dnin, die Leiche aber liegt heute noch auf derselben Stelle, ohne daß von Seiten der Polizeibehörde irgend ein Schritt zu deren Beerdigung gethan worden ist. Dann soll man sich wundern, wenn pestartige Krankheiten entstehen.

nn. **Von der Obra, 4. Mai.** [Arbeiterverhältnisse. Leinwandnepper.] Trotzdem die Blüthezeit der Gründungen vorüber ist und damit auch die Arbeitslöhne auf den größeren Werksstätten einen Rückschritt erfahren, behalten die Jüge unserer ländlichen Arbeiter nach so eben doch ihren Fortgang. Selbst Wirthe überlassen ihre Acker halbwüchsigen Kindern oder schwachen Greisen zur Bewirthschaftung, und schließen sich dem Zuge der Arbeiter an, der sich hauptsächlich ins Rastlager von Müdersdorf, nach Herne, Wülheim a. d. Ruhr und Dortmund in Westphalen richtet. Es ist unschwer einzusehen, wie tief dadurch die Landwirtschaft, die ja hauptsächlich den Reichtum unserer Provinz ausmacht, geschädigt wird. Die Domänen sind durch den Mangel an ausreichenden Arbeitskräften genöthigt, sich nur auf die Ausführung der nöthigsten Arbeiten zu beschränken. Den Auktionsbesitzer ergibt es noch schlimmer, da unverheirathete Knechte fast gar nicht zu gewinnen sind, und wo gar die Wirthe selbst, wie oben bemerkt, ihre Wirthschaft verlassen haben, da sind die Rückschritte erst recht deutlich wahrzunehmen. Die Leute lassen sich alle durch den augenblicklichen Vortheil blenden, der ihnen durch die verhältnismäßig hohen Löhne erwächst, sehen aber selbst an den trostlosen Verhältnissen nicht ein, daß sich ihre Kräfte bei den Ueberanstrengungen, die sie mit ihren Akkordarbeiten übernehmen, schnell aufheben, und daß sie nach wenigen Jahren krank und dauernd arbeitsunfähig heimkehren müssen. Schon jetzt erhalten die Armenhäuser von Jahr zu Jahr mehr Zuwachs von auswärtig arbeitsunfähig gewordener Leuten und wird derselbe mit Rücksicht auf die fortwährenden schlechten Zeiten den Gemeinden sehr fühlbar. — Die Leinwandnepper, von welchen Ihr geschätztes Blatt f. B. berichtete, haben auch in hiesiger Gegend bei den

Gutbesitzern und auf Stellen nicht ohne Erfolg ihr Glück versucht. Doch scheinen die „Reindegallenen“ nicht übermäßig unzufrieden zu sein, wahrscheinlich, weil die Schwinbler schon ängstlich und mit einem kleinen Gewinn zufrieden waren.

p. **Garnikan, 2. Mai.** [Wohnung für den Landrath. Alliance israelite.] Der frühere Landrath unseres Kreises von Young hatte keine Amtswohnung, sondern besaß ein eigenes Grundstück hieselbst. Vor seinem Abzuge von hier verkaufte er dasselbe und sein Nachfolger im Amte Freiherr von Müffling konnte hier keine passende Wohnung finden und wollte Schönlanke zu seinem Wohnsitz wählen. Um jedoch die Unbequemlichkeiten, die aus dem Wohnungswechsel für einen großen Theil der Kreiseinsassen entstehen würden, zu vermeiden, wurde dem Kreistage eine Vorlage behufs Ankaufs eines dem Färbereibesitzer Kugner gehörigen Grundstücks gemacht, diese wurde jedoch mit 2 Stimmen Majorität abgelehnt. Dem letzten Kreistage, welchem wiederholt dies Projekt vorgelegt, gelang es mit einer kleinen Majorität den beantragten Ankauf zu obigem Zwecke zu bewirken und lobet das Grundstück dem Kreise vorläufig 13,000 Thlr. — Der Alliance israelite universelle ist auch der größte Theil der hiesigen israelitischen Gemeinde beigetreten und hat einen namhaften Beitrag gezeichnet. Der Rabbiner Herr Dr. Popper hier, welcher in seinen Vorträgen wiederholt zur regen Theilnahme an diesem Vereine aufzuforderte, hat sich, indem er persönliche Unterschriften und Beiträge zu qu. Zwecke sammelte, ein großes Verdienst um die gute Sache erworben.

□ **Kreis Inowracław, 4. Mai.** [Ultramontane Lügen.] Der in Posen erscheinende „Dredownik“, brachte zu Anfang d. J. eine Korrespondenz aus dem hiesigen Kreise: „die Offenbarung der deutschen Zivilisation bei Markowitz im Inowracławer Kreise.“ Nach dieser Korrespondenz hätte am Weihnachtabend ein Gensdarm einen Kütter getroffen, der Oblaten herumtrug. Dem Gensdarm soll den Kütter angelassen, ihn um den Inhalt des Korbes befragt, die Oblaten auf die Erde geschüttet haben, um sie durch sein Pferd zertritten zu lassen. In Folge dieser Korrespondenz von Seiten des Kreislandraths Hr. v. Bilamowitz angeforderten amtlichen Untersuchungen haben nun ergeben, daß der ganze Bericht auf leeren Erfindungen beruhe und ist dann der „Dredownik“ vom Landrath zur tatsächlichen Berichtigung der gedachten Korrespondenz aufgefordert worden. Der Wortlaut der Korrespondenz, sowie der im „Dredownik“ abgedruckten Berichtigung wird im nächstnächsten Theil des Inowracławer Kreisblattes vom 16. April c. veröffentlicht.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen, der im Jahre 1844 durch die Berliner Gewerbeausstellung ins Leben gerufen und welcher im Jahre 1848 vom Könige Friedrich Wilhelm IV. mit Korporationsrechten und einem ansehnlichen Kapital bedacht wurde, entfaltet seit Beginn des vorigen Jahres eine bedeutende Thätigkeit, die der wachsenden Bedeutung der sozialen Frage und den Erfolgen der Socialdemokratie gegenüber besondere Anerkennung verdient. Die Bestrebungen des Centralvereins gelangen zum Ausdruck durch eine eigene Zeitschrift „Der Arbeiterfreund“, herausgegeben von Prof. Victor Böhmert in Zürich, in Verbindung mit dem Vorsitzenden des Vereins, dem Prof. Rudolf Gneist in Berlin. Schon die Verbindung dieser beiden Namen, des Vorsitzenden des Vereins für Socialpolitik und des hervorragenden Führers der alten Freihandelspartei, deutet an, daß die von ihnen herausgegebene Zeitschrift den Charakter eines über den Parteien und Tagesströmungen stehenden Organs bewahrt, und in der That läßt sich aus den bisher erschienenen Hefen ersehen, daß unter Vermeidung jeder persönlichen Polemik alle Bestrebungen, die der Sache dienen wollen, gewürdigt werden. Die Zeitschrift hat unter der Redaction von Böhmert und Gneist bisher fast nur exacte Originaluntersuchungen der wirklichen socialen Verhältnisse veröffentlicht, und namentlich viele tatsächliche Angaben über nachahmenswerthe Einrichtungen in Fabriken und Vereinen, über Löhne und Preise, Wohnungs- und Nahrungsverhältnisse u. dergl. gebracht. Die Thatsache, daß die Mitgliederzahl des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen im Laufe des vorigen Jahres von 183 auf 455 gestiegen, scheint dafür zu sprechen, daß diese Methode der Behandlung der socialen Frage immer mehr Anklang findet und daß der Centralverein anfängt, mit Hilfe seines Organs ein Sammelpunkt für die auf Förderung des socialen Friedens gerichteten Bestrebungen zu werden. Es ist durchaus wünschenswerth, daß alle Arbeitgeber die humanen Bestrebungen des Centralvereins durch ihren Beitritt unterstützen, der bei dem Sekretär des Vereins, Herrn Kangleirath Quandt in Berlin, Artilleriestraße 7, anzumelden ist. Der jährliche Vereinsbeitrag beläuft sich auf 4 Thaler, wofür die Mitglieder die Vereinszeitschrift „Der Arbeiterfreund“ gratis und franco erhalten. Das erste Heft des laufenden Jahrgangs, welches sieben erschien, hat folgenden Inhalt: Die Vorschläge der Eisenacher Socialconferenz für eine deutsche Fabrik-Enquête. Von Victor Böhmert. — Praktische Versuche mit neuen Lohnzahlungsmethoden und Gewinnbetheiligung der Arbeiter. — Fabrikenenquête über Familienstand, Alter, Anstellungsjahre, Wohnungs-Grundbesitz, Heimaths- und Lohnverhältnisse der Arbeiter in der Rastendruckerei von Höpff u. Co. bei Nordeck. — Die Entwicklung der Lohn- und Preisverhältnisse in Sachsen. Von Johannes Falke in Dresden. — Ueber Industrie-Verwaltung. — Arbeiter- und Lohnstatistik einer Züricher Werkzeugsfabrik von 1864—74. — Englische Spinnereiarbeitslöhne. — Literatur: Zur Frage der Frauenarbeit. — Monats-Chronik: Chronik über die Monate Januar und Februar 1874.

† Die lyrische Attale „gegen Rom“, zu welcher Ernst Scherenberg in Elberfeld die deutschen Dichter aufgerufen hat, ist denn doch kein leerer Lustspiel geblieben. Die deutsche Presse hat dieser in Vers und Reim gerüsteten Freischaar kameradschaftlichen Schlachtruf zugerufen, und andererseits ist die römische Presse nicht farg gewesen mit ihren Vermuthungen gegen diese Bestimmen deutscher Männer. Vor drei Wochen erst erschien das sieben Druckbogen starke Buch (im Verlag der Bader'schen Buchhandlung von A. Martini und Grütchen in Elberfeld), und schon ist die fünfte Auflage nöthig geworden. Zu den 65 Lyrikern, mit denen Scherenberg in's Feld gezogen, haben sich nun auch noch Alfred Meißner mit einer erst jüngst in Rom gedichteten Elegie und Friedrich v. Schack in München gesellt, so daß unter den namhaften Dichtern im Deutschen Reich keiner ist, der sich nicht zu dieser Fahne gestellt hätte. Auch unsere deutschen Brüder in Oesterreich haben offen Farbe bekannt: Anastasius Grün, Hamerling, v. Thaler, Pickler u. dergl. tragen die lyrischen Waffen mit gegen Rom. Von ganz besonderer Schneide sind Emanuel Geibel's „Regenzeit“ und Paul Heyse's nach Giuseppe Giusti gedichtetes „Pater Peter als Papst“.

(Köln. Zeitung.)

* „Das Kunsthandwerk“ ist der Titel einer seit vorigem Jahre von dem Custos des k. k. österr. Museums Bucher und dem Prof. Grauth herausgegebenen bei W. Spemann in Stuttgart erscheinenden Monatschrift, welche sich die Aufgabe gestellt hat, zum Nutzen unserer modernen Kunstindustrie die großen Schätze, welche in unseren Museen, Privatsammlungen, Kirchen, Klöstern, Rathshäusern u. s. w. enthalten sind, zu veröffentlichen, und zwar theilweise, damit unsere Industrie aus ihnen lernen könne, anderntheils aber auch, um den Bestellern edle Muster (in Weberei, Stickerie, Spitzen, Gefäßbilderei aus Thon, Glas, Krystall, Goldschmiedekunst, Schmiede- und Guss Eisen, Bronze, Beize und Waffen, Möbeln und Holzbildhauerei, Gefäße in Holzmosaik, Wagen, Schlitten, Reitzzeug, Schrift und typographischen Verzierungen, Buchbinderei und Lederarbeit, Decorationen aller Art, Stuck, Mosaik, Tapezierarbeit u. s. w.) an die Hand zu geben. Das Unternehmen wird mit Sorgfalt und Umsicht geleitet und ist mit einer Mannichfaltigkeit ausgestattet, die es über alle ähnlichen Unternehmungen stellen, es zu einer wahrhaften „Sammlung muster-gültiger, kunstgewerblicher Gegenstände aller Zeiten“ machen und ihm bereits die volle Anerkennung aller Künstler und Industriellen erworben haben. Jedes Heft, meist aus 7—8 einzelnen Blättern bestehend, kostet 20 Sgr.

Staats- und Volkswirtschaft.

△ **Zur Bierbesteuerung.** Der Bundesrath hat hinsichtlich der Uebergangsbesteuerung von Bier nachstehende abändernde Beschlüsse gefaßt.

1. Vom 1. Juli d. J. ab ist die bei der Einfuhr von Bier in das Gebiet der Staaten der Brauereigemeinschaft zu erlegenden Uebergangsabgabe nicht mehr nach dem Gewichte, sondern nach dem Hohlmaße (Litermaße) zu erheben.
2. Der Uebergangsabgabebetrag für ein Hektoliter Bier jeder Art beträgt 2 Mark.
Findet die Einfuhr von Bier in Fässern statt, welche geacht und mit dem vorchriftsmäßigen Stempelzeichen versehen sind, so ist die Uebergangsabgabe nach Maßgabe des bei der Aichung ermittelten Literinhalts zu erheben. Sind die Fässer nicht vorchriftsmäßig geacht, so soll eine amtliche Nachvermessung eintreten oder die Nachaichung angeordnet werden. Erfolgt die Einfuhr von Bier in Flaschen, so wird bei der Bezeichnung der Uebergangssteuer der Inhalt der Flaschen, welche weniger als 1/2 Liter enthalten, mit 1/2 Liter und der Inhalt der Flaschen von über 1/2 Liter bis zu 1 Liter mit 1 Liter in Ansatz gebracht. Bei jeder Einfuhr ist der Magininhalt der Fässer und Flaschen, die Zahl derselben, sowie die Gesamtmenge des angemeldeten und zu versteuern den Bieres festzustellen, doch sollen in der Regel hierbei probeweise Revisionen genügen. Bei der Berechnung der Uebergangsabgabe hat ein etwaiges Manko in Fässern oder Flaschen außer Berücksichtigung zu bleiben. Steuerbeträge von weniger als 5 Pfennige werden nicht erhoben. — Wenn eine amtliche Vermessung oder Nachaichung von Fässern oder eine Probemessung einzelner Flaschen notwendig wird, so hat der Waarenführer oder Waaren-Empfänger die etwa hierdurch entstehenden Kosten zu tragen.

** **Deutsche Bank.** Am Dienstag fand in Berlin unter Vorsitz des Herrn Kommerzienraths Delbrück die ordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Deutschen Bank statt, in welcher 2574,800 Thaler Aktienkapital mit 2536 Stimmen vertreten waren. Von der Verlesung des Geschäftsberichts wurde Abstand genommen, dagegen gab die Direction auf Anregung eines Aktionärs über die in der Bilanz figurirenden Konfunktional-Beteiligungen eine spezifizierte Darlegung aller hierauf Bezug habenden Verhältnisse, welche dahin resultirte, daß durch die für diesen Zweck reservirten 110,000 Thaler jedes Obligo hinreichend gedeckt sei. Die Versammlung nahm hierbon mit Befriedigung Kenntnis und ertheilte der Rechnungslegung unter Genehmigung der Vertheilung von 4 Prozent Dividende, einstimmig Decharge.

** **Wien, 5. Mai.** [Wollbericht.] In Anbetracht des Umstandes, daß die Fabrikanten sich nunmehr in den Vorwochen genügend mit dem Produkte versorgt haben, um für die kurze Zeit, die uns von der neuen Schur trennt, Material zu haben; in Anbetracht des weiteren Faktors, daß man im Allgemeinen den Verlauf der vor ein paar Tagen begonnenen Auktion in London abzuwarten für gut findet, in Anbetracht dieser beiden gewichtigen Faktoren ist es wohl erklärlich, wenn im hiesigen Plazgeschäfte ein Stillstand eintritt. Die Lager bieten momentan auch keine Auswahl, um größeren Bedarf zu befriedigen. Der ganze Wochenumsatz dürfte kaum 100 Zentner Eingeschürten und Lammwollen betragen haben; größtentheils waren es Mittelwollen bis 130 fl. und Einiges in Lamm- und Hautwollen bis 110 fl. Ein kleines Pöschchen hochfeiner Wolle kostete 180 fl.

** **Zinsbrücker Loose.** Verloosung vom 4. Mai 1874. Auszahlung vom 4. November 1874 ab. a 12000 fl. No. 24116, a 1500 fl. No. 18008, a 500 fl. No. 34631, a 30 fl. No. 357 922 5341 6237 7140 7383 7632 8455 8528 10669 11879 15749 19787 22847 24690 27833 30158 32392 33714 39457 40005 43457 43527 46221 47657 47837 und 47954.

** **Ein neuer Strife in England.** Nach gestern eingetroffenen Nachrichten ist nunmehr, nachdem der Strife der Eisenerbeiter beendet ist, ein weit umfangreicherer und folgeschwererer Strife ausgebrochen, der der Miners im ganzen Kohlenrevier in England. Namentlich liegen solche Nachrichten aus Newcastle, Hartlepool und Sunderland vor und es dürften auf diesen Umstand die Erhöhung der Eisenpreise zurückzuführen sein. Den in Hamburg entladenen Kohlen Schiffen ist seitens ihrer Frachtaggeber die Weisung zugegangen, vorläufig nicht nach den Englischen Kohlenplätzen zurückzukehren. Es scheint zweifellos, daß die Bergwerksbesitzer die vergleichsweise günstige Lage bezugen wollen, um die Arbeiter zur Aufhebung der in der Unionkasse gesammelten Beträge für den Strifefall zu nöthigen, um so bei einer etwaigen Wiederkehr der Conjunction nicht immer erneuten Forderungen gegenüberzustehen, für deren Gewährung die Engländer einer so namhaften Strifekasse eine gewisse Garantie bot.

** **London, 3. Mai.** [Wollbericht.] Die zweite Serie diejähriger Auktionen von Kolonial-Wollen begann am 28. pto. Die rechtzeitig eingetroffenen Zufuhren und die bis heute zum Angebots gelangten Quantitäten vertheilen sich wie folgt:

Schdney	52,787 Ballen	offerirt wurden	4,777 Ballen
Port Phillip	117,446	"	13,376
Van Diemen's Land	9,012	"	257
Abelaide	35,995	"	4,924
Swan River	3,915	"	"
Neu-Seeland	40,106	"	1,961
Cap	34,119	"	4,134
Diverse	"	"	41

Total 293,380 Ballen

29,470 Ballen

Von den vorstehenden 293,380 Ballen wurden 13,000 Ballen, nämlich 8000 Ballen Cap und 5000 Ballen Australische, direkt nach Norfolk und dem Kontinent versandt; es bleiben demnach noch ca. 280,000 Ballen für diese Auktions-Serie. Obgleich ein bedeutendes Quantum erwartet war, so sind dennoch die Zufuhren, in Folge günstiger Winde, größer ausgefallen als sich vermuthen ließ. Diese außergewöhnliche Anhäufung von Wollen, in Verbindung mit dem gegenwärtigen stillen Geschäftsgange konnte nicht verfehlen einen entsprechenden Druck auf die Preise auszuüben. Port Phillip und Schdney blieben, besonders bei geringen und fehlerhaften Loosen, die in großer Anzahl vorhanden sind, klagten 2d ein, im Vergleich zu den Schluss-Notierungen der letzten Serie. Bei Scoured und Schweißwollen macht sich der Abgang weniger bemerkbar; dies ist für erstere besonders bei reinen, lang- und gutkapseligen Sorten der Fall; letztere verkaufen sich nur 1d bis 1d unter Marktpreisen und erreichen sogar dieselben in einzelnen Fällen. Gewaschene Kreuzwollungen sind gegenwärtig 2—3d billiger; derselbe Genre in Schweiz dagegen ist in Folge guter Frage seitens fremder Käufer nur ca. 1d niedriger zu notiren. Cap sind von dem Rückgang nur in sehr geringem Maße berührt worden; Preise neigen sich etwas zu Gunsten der Käufer, doch werden noch in vielen Fällen und insbesondere wo es sich um scoured Sorten handelt, letzte Auktions-Notierungen angelegt. Die Auktionen sind gut besucht und die Stimmung ist animirt zu der erwähnten Preisreduktion. Um den Druck der jetzigen großen Vorräthe möglichst zu mindern und den Fabrikanten Zeit zu geben, ihre Vorräthe aufzuarbeiten, haben die Importeure beschlossen, den Anfang der dritten Serie erst auf den 18. August festzusetzen. Diese Maßregel, welche nothwendigerweise die Abhaltung der fünften Serie ausschließt, dürfte einen belebenden Einfluß auf unseren Markt haben, da sie wohl nicht verfehlen wird, die Stimmung anzuregen und Vertrauen in die Dauer der gegenwärtigen Preise zu erwecken. Die gegenwärtige Serie wird bis zum 18. Juni inclusive dauern. Um den Druck der jetzigen großen Vorräthe möglichst zu mindern und den Fabrikanten Zeit zu geben, ihre Vorräthe aufzuarbeiten, haben die Importeure beschlossen, den Anfang der dritten Serie erst auf den 18. August festzusetzen. Diese Maßregel, welche nothwendigerweise die Abhaltung der fünften Serie ausschließt, dürfte einen belebenden Einfluß auf unseren Markt haben, da sie wohl nicht verfehlen wird, die Stimmung anzuregen und Vertrauen in die Dauer der gegenwärtigen Preise zu erwecken. Die gegenwärtige Serie wird bis zum 18. Juni inclusive dauern.

(Beilage.)

Vermischtes.

*** Zur Erinnerung** an das vor 25 Jahren ins Leben getretene Institut der Eisenbahn-Postbüreau sollte in Berlin am 1. Mai eine Festlichkeit stattfinden; dieselbe hat wegen des am 30. April Morgens unerwartet eingetretenen Todes des Geh. Ober-Postraths Dunkel aufgeschoben werden müssen. Die Vorfälle der sämtlichen Eisenbahn-Postämter haben sich nun vereinigt, um den Postdirektoren, die seit dem 1. Mai 1849 im Eisenbahn-Postdienste ununterbrochen in Tätigkeit sind (Publikare), Erinnerungsblätter in Form von Photographie-Albuns zu widmen. Jedes der Albuns hat Golddeckel; der obere Deckel ist in den Ecken mit Posthörnern verziert, die mit einem Eisenkranz, in denen einige Briefe angebracht wurden, verbunden sind. Die Mitte des Deckels trägt die Nachbildung eines Eisenbahn-Postwagens und dieser hat die Widmung als Umschrift. Der untere Deckel zeigt, in Holz schnitten, die zukünftige Postbeförderung nach 25 Jahren, einen Luftballon mit daran hängendem Postbüreau, dem eine Taube mit einem Briefe folgt, um denselben in den Briefkasten zu stecken. Vom wird aus diesem Postbüreau ein Briefbeutel an einem Fallschirm abgeworfen, und hinten wird an einem Anker ein Briefbeutel eingehängt. Der Ballon trägt die Bezeichnung Postballon mit der Nummer des Eisenbahn-Postamtes, dem der betreffende Substanz vorsteht. Jedes Album zielt die Photographie des General-Post-Direktors Stephan mit dem Wahlpruch desselben: „Ziel gefasst, Kraft gepflanzt, Pflanz gethan, Herz obenan!“ umrahmt und außerdem die des Geheimen Ober-Postraths Dunkel und der beteiligten Amtsvorsteher.

*** Die Börse ist mißvergnügt**, weil Alles außer Rand und Band ist. Auch Krupp, der sonst Anderen was vorzuschreiben pflegte, muß sich jetzt selbst etwas vorzuschreiben lassen — meinte angesichts der jetzigen Flaubeit ein Berliner Börsenbesucher, als es ihm nicht gelingen wollte, Krupp'sche Partial-Obigationen über 96 los zu werden.

*** Militärische Empfindlichkeit!** Dem Reichstags-Berichterstatter der „R. S. Z.“ enthielt die Bemerkung: „Der schwerhörige alte Feldmarschall v. Moltke stellte sich bei der Rede des und des in die Nähe der Rednertribüne.“ Wie der Bürger- und Bauernfreund! mitleid, fühlten sich dadurch die „Spitzen der königberger Militair-Hierarchie“ in ihrem Feldmarschall beleidigt und beschloßen, die Zeitung am Geldbeutel zu bestrafen. Seitdem finden sich, was eben aufgefallen ist, im Inseratenhefte der „R. S. Z.“ keine Familienanzeigen von Militärs mehr vor.

*** Zur Stärkung.** Wie die „Germ.“ mitteilt, ist der Fraktion des Zentrums aus dem Wahlkreise Bernstorf-Wittlich zu Händen des Abgeordneten Döberlein ein Ovm Moselwein 1868er Groacher mit der freundlichen Aufschrift überhandt worden, daß dieselbe sich für die vielen Leiden (1) bei Vertheidigung von Freiheit, Wahrheit und Recht einen frohen (Pius?) Abend bereiten möge. Desgleichen ist aus Albrecht's Rothwein zu Händen des Abgeordneten Kochan zu demselben Zwecke eingetroffen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Empfänger trotz ihrer „Leiden“ den Intentionen der Absender mit ungechwächten Kräften nachkommen werden.

*** Wie erhaben ein Tenorist dasteht**, beweist die wiener „Theater-Chronik“, indem sie sich als Beispiel den Herrn Lorenz Niese wählt. Das Blatt argumentirt also: „Wenn Herr Niese jährlich 24,000 Gulden verdient, ungefähr achtzig Mal auftritt und 80 Partien à 1000 Noten oder Silben singt, so verdient er mit jeder Silbe, die er von sich giebt, 30 Kr., also: „Ach, wie so fromm“ (1 fl. 20 Kr.), „Ach, wie so traut“ (1 fl. 20 Kr.), oder: „Halle, Hallo, wie schön war so, der Postillon von Conjeumeau!“ (4 fl. 80 Kr.). Ein talentvoller Schauspieler der Provinz dagegen bezieht 1200 fl. Gage (hochgegriffen!) Dafür muß er mindestens 240 Mal spielen, und zwar Rollen von 12 und 13 Bogen oder à Rolle 5000 Silben. Der talentvolle Schauspieler wird demnach 15 Silben besorgen müssen, bevor er 1 Kr. verdient hat. „Sein oder Nichtsein, das ist die Frage: Ob es sei edler im (1 Kr.) Gemüth, erdulden die Pfeile und Schlägen wüthenden Geistes.“ (1 Kr.) — „Sieh Deinen treuen Liebeschmerz für meinen.“ „Ich gab ihn Dir.“ (1 Kr.)

*** Titta-Titti.** Im Laufe des kommenden Monats erwartet man in Rom die Ankunft zweier Individuen des von Herodot beschriebenen, aber erst in unserer Zeit von Schweinfurt wieder aufgefundenen Zwergvolks „Titta-Titti“. Der Afrikareisende Miani brachte zwei dieser überaus kleinen Zwergneger dazu, die Reise nach Europa anzutreten. Es kostete ihm viele Mühe, sie dazu zu bewegen. Denn dem Titta-Titti-Verstande blieb es unsagbar, welches Interesse der fremde weiße Riese daran haben könne, sie in seine Heimath zu bringen, als sie selbst zu fressen, oder von seinen Mitreisen fressen zu lassen. Die beiden Burischen, die endlich diese Bedenken überwandten und kühn auf die Reise ins Niesenland sich begaben, sind 16 und 18 Jahre alt und 31 und 40 Zoll hoch. Ihre Gliedmaßen sind verhältnißmäßig lang und überaus mager, ihre Bäuche ungewöhnlich groß und dick, ihr Haar lang und flachartig und wie die Haut kohlenschwarz. Diese beiden schönen jungen Männer werden eine Rundreise durch Europa machen.

*** Jules Janin**, der bekannte französische Feuilletonist und langjährige Theaterkritiker des „Debat“ ist schwer erkrankt. Zwar lebt er noch immer, befindet sich aber in einem Zustande, der seine baldige Auflösung erwarten läßt. Der 71jährige Greis, den die Gicht seit mehr als 12 Jahren fast immer ans Zimmer fesselt und der deshalb, wie wir seiner Zeit berichteten, mit einer von der Redaktion der „Debat“, den Theatern und seinen sonstigen Freunden veranstaltete Festivität aus den Reihen der pariser Kritik auswich, ist infolge des Mangels an Bewegung so übermäßig fortpulent geworden, daß durch Fettaufhäufung der Athmungsprozeß und der Blutumlauf wesentlich erschwert erscheinen. Die Kräfte schwinden zusehends und der Patient vermag kaum mehr zu sprechen.

*** Die Jungfrau von Orleans** soll — um einem dringenden Bedürfnis zu begegnen — heilig gesprochen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wagner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 7. Mai. Der Kaiser stattete heute Nachmittag 2 Uhr dem Fürsten Bismarck einen einstündigen Besuch ab. — Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge beabsichtigt die preussische Regierung zu Neujahr die Reichsmarkrechnung einzuführen; dieselbe erfährt zugleich, Fürst Gleditsch v. Sollenlohe werde bereits morgen auf seinen Botchaftsposten nach Paris abreisen.

Mosk., 7. Mai. Die Appellkammer bestätigte das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts, welches den Pfarrer von Ruch zu dreimonatlicher Festungshaft wegen Verlesung des Hirtenbriefs des Bischofs von Nancy verurtheilte.

Wien, 7. Mai. Das Abgeordnetenhaus erledigte die Landwehr-Gesetzesvorlage in zweiter und dritter Lesung, lehnte jedoch nach lebhafter Diskussion den Minoritätsantrag, betreffend die Errichtung von Landwehrbatteriekadres, ab. Der Minister des Innern sprach sodann die Vertagung des Hauses aus.

500,000 Expl. wurden in nicht ganz zwei Jahren von dem berühmten Buche: **Dr. Virch's Naturheilmethode** abgesetzt, jedenfalls der beste Beweis für die Gedeihenheit desselben. Vorräthig bei J. J. Seine in Posen und J. Deuß in Garmisch.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Posen,
Erste Abtheilung,

den 4. Mai 1874, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Böttchereimasters **Hans Andreas Voenge** in Firma **H. A. Voenge** zu Posen ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 2. Mai 1874 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Agent **Samuel Sae-nisch** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 19. Mai c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters event. eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgeboten, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

22. Mai c. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendort zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

30. Mai c. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 17. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. zu erscheinen. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Justiz-Räte **Pilet** und **Tschuschke**, sowie der Rechts-Anwalt **Dochhorn** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Einen Fischerei- und Krebspächter für 500 Morgen See sucht **Dom. Labiszynski, Gnesen.**

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Otto Salow** zu **Rafel** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Afford Termin

auf den 19. Mai c.,
Vormittags 11½ Uhr,

in unserem Gerichtszimmer, Terminszimmer Nr. 11, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerkung in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Afford berechnen.

Gefess., den 5. Mai 1874.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Reichel.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Philipp Moses Philippborn** zu Bentschen ist der bisherige einstweilige Verwalter der Masse Rechtsanwalt **Alm** hier zu definitiven Verwalter der Konkursmasse ernannt worden.

Messert, den 2. Mai 1874.
Königliches Kreisgericht
Der Kommissar des Konkurses.
Wöhrich.

Am 12. d. Mts.,

9 Uhr Morgens,

soll von dem unterzeichneten Königlichen Bank-Romtoir eine Quantität gute Winter-Dessanten von ca. 380 Büschel öffentlich, Große Gerberstraße Nr. 25, durch den Bank-Taxator **Richtenstein** gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Dies wird hierdurch bekannt gemacht.

Posen, den 5. Mai 1874.

Königliches Bank-Romtoir.

Beachtenswerth!

Eine fast neue
Bochwindmühle,

mit französischen Steinen und Cylinder, ganz nahe an der Eisenbahn gelegen, steht Verhältnisse halber zum sofortigen Abbruch billig zum Verkauf.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst **N. Maennel** in Neutomischel.

Eine schöne
Landwirthschaft

bei Posen,

mit massiven Gebäuden, guten Wiesen, 70 Sch. Ausrüstung und Inventar ist so gleich zu verkaufen. Auskunft bei **H. Bernstein**, Posen, Schifferstr. 21.

1000 Thaler zur ersten Hypothek sind auf 17 Jahre zu vergeben. Näheres St. Martin 56 d., Hof, 1 Stiege, von 1—2 Nachmittags.

Die Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig gegründet im Jahre 1824

empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung von Feldfrüchten aller Art; dieselben können mit oder ohne Stroh zur Versicherung gebracht werden, im ersteren Falle bei 5 Sgr. Ermäßigung der an sich billigen Prämie.

Zahlung der Entschädigung vier Wochen nach Taxe voll und baar.

Die vom Decon.-Rath Korn in Breslau herausgegebene Zeitschrift „Der Landwirth“ spricht sich in Nr. 23 wie folgt über die Gesellschaft aus:

„Diese kleine solide verwaltete Genossenschaft hat ihr Arbeitsfeld fast ausschließlich im Königreich Sachsen und in Schlesien, indem von der Versicherungssumme per 8¼ Mill. Thlr. dort beinahe 4 Millionen und hier annähernd 3 Millionen vertreten sind. — Die Gesellschaft conservirt die einzig dastehende und für die Versicherungsehrer sehr günstige Bestimmung, daß man das Stroh von der Versicherung ausschließen kann. Demgemäß betrug auch der auf die Strohversicherung kommende Antheil der Gesamtversicherung von 8¼ Mill. Thlr. nur 3,8 pCt., — d. h. die Landwirthe hatten es durchschnittlich als in ihrem Interesse liegend erkannt, wenn sie nur die Körnerfrüchte gegen Hagelschaden versicherten. — Alle anderen bekannten Gesellschaften glauben eine derartige Scheidung von „Stroh“ und „Korn“ nicht statuiren zu können, sondern verlangen vielmehr ohne Ausnahme die gleichzeitige Versicherung des Stengels und der Aehre.“

Versicherungs-Papiere, Statuten, Prämientarif unentgeltlich zu haben durch die Agenten der Gesellschaft Herren: **Maximilian Dietrich** in Buk.

Theod. Leop. Manthey in Kostrzyn.

M. Glowinski in Obornik.

Adolph Kauf in Samter.

Lewin Kaphan in Schroda.

Emil Wollenberg in Gnesen.

National-Dampfschiff-Compagnie.

Nach Amerika.

Von Stettin nach Newyork via Hull-Liverpool.
Zeden Mittwoch, mit vollständiger Beköstigung

für

40 Thaler.

O. Messing,

Berlin, Französische Straße 28.

Stettin, Grüne Schanze 1a.

Ungarisches Wollwaschmittel,

seit 20 Jahren von mir eingeführt, hat sich zur Erzielung einer tadellosen Wollwäsche vorzüglich bewährt und eine stets wachsende Anerkennung Seitens der Herren Landwirthe gefunden. Bestellungen werden prompt effectuirt von

Michael Levy, Snowracław.

Wer eine Stelle sucht oder eine zu besetzen wünscht,
Wer ein Familienereigniß bekannt geben will,
Wer ein Geschäft oder Unternehmen dem Publikum zu empfehlen beabsichtigt,
Wer überhaupt aus irgend einem Grunde dem großen Publikum näher treten will,
Der wird seinen Zweck am schnellsten und billigsten erreichen, wenn er sich der

Zeitungs-Annonce bedient.

Zur Besorgung von Annoncen jeder Art an alle Blätter der Welt empfiehlt sich besonders die seit vielen Jahren in ganz Deutschland allgemein bekannte, auf solidester Basis begründete

Annoncen-Expedition

von
G. L. Daube & Co.

(Bureau in Posen: Wasserstraße 28),

welche die ihr übertragenen Ordres mit größter Gewissenhaftigkeit und zu den billigsten Preisen zur Ausführung bringt. Ausführliche Zeitungs-Cataloge werden gratis verabfolgt.

Meinen am Neuen Markt belegenen

Gasthof

„zum goldenen Löwen“

beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich an Herrn Pferdehändler **Moritz W. Byd** wenden.

Gräß.
500 Thaler

sind gegen sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen Markt Nr. 9, 2. Etage.

Ein thätiger Kaufmann, gut renommirt, will sich an einem En gros-Geschäft mit einer baaren Einlage von mindestens 6000 Thlr. betheiligen. Off. unter M. N. 500 poste rest. Posen.

Die P. T. Pfandbrief-

Besitzer der österreichischen Hypotheken-

Rentenbank

werden hiermit eingeladen, zur Wahrung ihrer Interessen

sich beim Aktionäre-Verein in Wien (1. Hofgasse 1) anzumelden.

Dreißig Schock billiges Roggen-Krummstroh aus der

Miethe werden von dem Dominiun Solacz bei Posen bald zu kaufen gesucht.

Heu

zu verkaufen in Giesla bei Rogasen.

Eine bedeutende Quantität schönes Haferstroh ist in Schönherrnhäusen zu verkaufen.

Kräftiger Buchsbaum, die laufende Elle 5 Sgr., zu haben St. Martin 44.

Buchsbaum

ist zu verkaufen bei

A. Jortzlg, Graben 39.

Vorzüglichen

Saat-Safer

(Probsteier und Schlesischen)

pro 1250 Pfund 46 Thlr.

offerirt Dom. **Paulsdorf**

bei Klecko.

Auf dem Dom. Gwarzowo bei Schwesenz stehen

4 Mastfische und ca.

70 Stück gemästete

Brachschafe (geschoren)

zum Verkauf.

Wollzücken-Drillisch,

Rapspläne,

Getreidesäcke,

Mehlsäcke,

Markisen-Drillisch

und Leinen in guten Qualitäten und billigsten Preisen.

Robert Schmidt

(vorm. Anton Schmidt).

Markt 63.

Bekanntmachung.

Der Bestimmung unseres Statuts gemäß werden die Ziehungen der in diesem Jahre zur Auslosung gelangenden

25 Serien unserer 5 pSt. Prämien-Pfandbriefe I. Abtheilung (die-jähriger Hauptgewinn 40,000 Thlr.)

25 Serien unserer 5 pSt. Prämien-Pfandbriefe II. Abtheilung (die-jähriger Hauptgewinn zweimal 10,000 Thlr.)

4 Serien unserer 5 pSt. Pfandbriefe III. Abtheilung und

15 Serien unserer 4 pSt. Pfandbriefe IV. Abtheilung

in öffentlicher Sitzung unseres Aufsichtsrathes

am 1. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr,
im Banklokale, Bahnhofstraße Nr. 5 hiersebst
stattfinden.

Wir machen dies mit dem Bemerkten bekannt, daß die planmäßig auszu-
losenden 50 Serien = 1000 Stück Pfandbriefe, Abtheilung I. und II. im
Nominalbetrage von 100,000 Thlr. mit einem

**Prämien-Ausschlag von Hundert und Zwölf
Tausend Sechshundert Thalern,**

die 19 Serien der Pfandbriefe Abtheilung III. und IV. im Nominalbetrage
von 38,000 Thaler dagegen mit einem Ausschlag von 10 pSt. = 3,800 Thlr.
am letzten Dezember d. J. zur Rückzahlung gelangen.

Unter Bezugnahme hierauf, weisen wir darauf hin, daß innerhalb der hie-
her ausgelosten Serien der Prämien-Pfandbriefe erster und zweiter Abthei-
lung die nachstehend bezeichneten Pfandbriefnummern mit den daneben ver-
merkten Beträgen gezogen:

a. aus dem Jahre 1870.

Serie 428 Nr. 8541/42 mit je 100 Thlr., Nr. 8543 mit 200 Thlr.
Serie 1197 Nr. 23,921 mit 200 Thlr., Serie 1733 Nr. 34,657—60
mit je 100 Thlr.

b. aus dem Jahre 1871.

Serie 46 Nr. 903 916 917 mit je 100 Thlr., Serie 119 Nr. 2376
mit je 100 Thlr., Serie 1040 Nr. 20,785 20,786 20,795 mit je 100
Thlr., Serie 1404 Nr. 23,076 mit 200 Thlr., Serie 1831 Nr. 36,619
mit 100 Thlr., Serie 2555 Nr. 51,081—83 51,097 51,098 mit je 100
Thlr., Serie 2772 Nr. 55,433 mit 100 Thlr.

c. aus dem Jahre 1872.

Serie 655 Nr. 13,096 13,097 mit je 100 Thlr., Serie 986 Nr. 19,719
mit 100 Thlr., Serie 1151 Nr. 23,012 mit 100 Thlr., Serie 1225 Nr. 24,481—85
24,487 mit je 100 Thlr., Nr. 24,486 mit 200 Thlr., Serie 1392 Nr. 27,822 27,823
27,838 mit je 100 Thlr., Serie 1879 Nr. 37,561 37,566 mit je 100
Thlr., Serie 2253 Nr. 45,050 bis 45,060 mit je 100 Thlr., Serie 2663
Nr. 45,244—46 45,255 45,256 45,258 mit je 100 Thlr., Nr. 45,257 mit
200 Thlr., Serie 2941 Nr. 58,811 mit 100 Thlr., Nr. 58,812 mit
200 Thlr.

d. aus dem Jahre 1873.

a) 1. Abtheilung.

Serie 28 Nr. 558 559 mit je 100 Thlr., Serie 131 Nr. 2604 2607
2609 2612 2613 2617 bis 2619 mit je 100 Thlr., Nr. 2606 mit 200
Thlr., Serie 194 Nr. 3875 3876 3878 bis 3880 mit je 100 Thlr., Nr.
3877 mit 200 Thlr., Serie 197 Nr. 3933 3937 3939 mit je 100 Thlr.,
Serie 415 Nr. 8300 mit 100 Thlr., Serie 625 Nr. 12,498 mit 100
Thlr., Serie 886 Nr. 17,701 17,704 17,706—17,713 17,715—17,717 17,719
17,720 mit je 100 Thlr., Nr. 17,702 mit 500 Thlr., Nr. 17,703 17,705
17,714 mit je 300 Thlr., Nr. 17,718 mit 200 Thlr., Serie 944 Nr.
18,873 bis 18,876 mit je 100 Thlr., Serie 1590 Nr. 31,791 bis 31,795
mit je 100 Thlr., Serie 1811 Nr. 36,212 36,213 36,217 mit je 100
Thlr., Serie 1890 Nr. 37,781 bis 37,785 37,787 bis 37,790 37,792 bis
37,800 mit je 100 Thlr., Nr. 37,786 mit 1000 Thlr., Nr. 37,791 mit
200 Thlr., Serie 1936 Nr. 38,701 bis 38,705 38,709 bis 38,711 38,713
38,715 bis 38,720 mit je 100 Thlr., Nr. 38,714 mit 200 Thlr., Serie
2105 Nr. 42,088 42,094 42,099 mit je 100 Thlr., Serie 2377 Nr. 47,521
47,523 47,525 bis 47,537 mit je 100 Thlr., Serie 2831 Nr. 56,601 56,602
mit je 100 Thlr., Serie 2927 Nr. 58,538 mit 100 Thlr., Serie 2989
Nr. 59,761 59,762 59,764 59,768 bis 59,771 mit je 100 Thlr., Nr. 59,763
mit 200 Thlr.

b) 2. Abtheilung.

Serie 4368 Nr. 87,346 87,354 bis 87,360 mit je 100 Thlr., Nr. 87,353
mit 200 Thlr., Serie 4468 Nr. 89,346 89,347 89,349 89,359 mit je 100
Thlr., Serie 6830 Nr. 136,581 136,586 136,588 136,590 136,596 mit je
200 Thlr., Nr. 136,582 bis 136,585 136,587 136,589 136,591 bis 136,595
136,597 bis 136,600 mit je 100 Thlr., Serie 6907 Nr. 138,121 138,125
138,126 138,131 bis 138,134 138,136 bis 138,140 mit je 100 Thlr., Nr.
138,135 mit 200 Thlr., Serie 7941 Nr. 158,805 bis 158,808 158,810 mit
je 100 Thlr., Nr. 158,811 mit 200 Thlr. bis jetzt aber zur Zahlung
nicht präsent worden sind.

Mit Rücksicht darauf, daß die Verzinsung dieser Pfandbriefe mit dem
31. December des Verlosungsjahres aufgehört
hat, fordern wir die Inhaber auf, die bezeichneten Nummern baldigst zur
Auslösung zu bringen.

Gotha, den 4. Mai 1874.

Deutsche Grund-Credit-Bank.

v. Holtzendorff. Landsky. R. Frieboos.

Geschliffene Glaswaaren,

namentlich alle Sorten Wasser-, Wein-, Liqueur- und
Biergläser liefert in feiner weißer Qualität, zu sehr bil-
ligen Preisen den Herren Wiederverkäufern die Fabrik

Amalienhütte per Kandrzin O.-S.

Die rühmlichst bekannten
Stollwerck'schen Brust-Bonbons
aus der Fabrik von
Franz Stollwerck,
Hoflieferant, Köln, Hochstraße 9,
auf fast allen Industrie-Ausstellungen bereits prämiirt,
so wie auf jüngster Wiener 1873 durch die Fortschritts-
Medaille ausgezeichnet, finden nicht minder seitens der Con-
sumenten die ihnen gebührende, stets wachsende Anerkennung
als vorzügliches Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und
Halbescheiden. In Original-Verpacken a 4 Sgr. käuflich in Posen
bei A. Eichowicz Nachfolger, Eduard Federer jun., E. Kleitsch, Krä-
merstraße 6, E. Kleitsch jun., Wilhelmstraße 6, R. Neugebauer,
Breitstraße 15; **Adelmann** bei Apoth. A. F. Matthies; **Kröben**
bei Apoth. G. Glagel; **Meseritz** bei Cbr. H. Reichert; **Mogilno**
bei Leop. Wajszinski; **Schwerin** bei A. Jastrow's Wwe., E. H.
Kohn's Buchbdlng.

Formulare zu
Klassensteuer-Reklamations-Nachweisungen

vorrätig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
in Posen.

Patent-Ringöfen

zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gyps nach

Hoffmann und

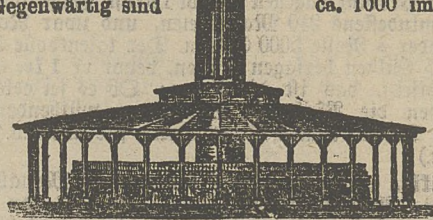
und neuesten

ersparen bei Verwendung von

und übertreffen hinsichtlich des

der Güte des Fabricats alle Lei-

struction. Gegenwärtig sind



Zeichnungen und Beschreibungen durch

Friedrich Hoffmann,

Baumeister und Civilingenieur, Vorsitzender des Deutschen Vereins für

Fabrikation von Ziegeln etc.

Berlin, Kesselstrasse 7.

Das Ingenieur-Bureau von

Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstrasse 7,

liefert Pläne zur Einrichtung

ganzer Ziegeleien mit Hand- oder Maschinenbetrieb, zu

Kalkwerken und Portlandcement-Fabriken.

Schwebende Drathbahnen,

nach Anleitung und unter Mitwirkung des Erfinders, Freiherrn von

Dücker.

Deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung,

begründet von Albr. Türschmidt, redigirt von Dr. H. Seger, erscheint

alle 14 Tage. Abonnement pro Quartal 20 Sgr. Bestellungen auf die-

selbe nehmen sämtliche Post-Anstalten und Buchhandlungen entgegen

Puß- und Schneidearbeiten werden

sauber und schnell gefertigt

Halldorfstraße Nr. 26.

Petroleum-Koch-

Apparate,

welche nicht in 17 Minuten

1 Liter Wasser zum Sieden bringen

sind **keine verbes-**

sorten

D. Haegerich'schen Patent-

Apparate. Nur dies Fabricat

kocht dunstfrei, schnell und hat

30" Docht.

Zu Fabrikpreisen bei (H. 21184)

A. Fiedler,

Breslau, Schweidnitzerstr. 53.

Küchenmagazine, die diese

Haegerich'schen Appar. nicht füh-

ren, wollen beachten, dass anderes

Fabricat nicht billiger ist.

Eine gebrauchte Locomobile

und Dreschmaschine, sowie eine

Locomobile mit stehendem Kessel hat

preiswürdig zu verkaufen

V. Huët,

Küßlenstraße 22.

Flügel und Piano's

sind billig zu verkaufen

Wilhelmsplatz 17.

Eine Siedemaschine

mit 4 Messern, gut erhalten,

ist, weil übercomplet, für

25 Thlr. zu verkaufen.

Serzypowo, den 6. Mai 1874.

Scholz.

Flügel u. Piano's

in großer Auswahl empfiehlt

billigt

A. Maiwald,

Kawitsch.

Schaffheeren

bester Qualität, sowie

Zätowir- und

Schafmarkirzangen

empfehl

C. Preiss,

Breslauerstr. 2.

Frische Tafelbutter

empfehl

A. Duchowski.

empfehl

A. Duchowski.

empfehl

A. Duchowski.

empfehl

A. Duchowski.

Verlag von **Wihl. Gottl. Korn**
in **Breslau,**
vorrätig in allen Buchhandlungen.

Schlesiens

Heilquellen u. Kurorte.

**mit einem Führer durch das
schlesische Gebirge,**

13 Ansichten schlesischer Kurorte und

einer Karte von Schlesiens.

Nach Mittheilungen des ersten Schle-

fischen Bädertages von

Dr. Carl Deutsch.

Preis 25 Sgr.

Schlesien, durch seinen Reichtum an

Mineralquellen, durch die landschaftlichen

Reize seiner Kurorte und durch die

Schönheit des Gebirgslandes ausge-

zeichnet, ist seit langer Zeit das will-

kommene Ziel vieler Tausende von

Badegästen und Touristen.

Bisher fehlte es noch immer an einer

Schrift, welche außer ihrem Zwecke, dem

ärztlichen und besonders dem Heilung

suchenden Publikum als Wegweiser zu

dienen, auch dem reisenden Naturfreunde

dankeverthe Führung und Belehrung

zu bieten geeignet wäre. In vorstehen-

der Schrift ist alles darauf Bezügliche

mit genauer Orts- und Sachkenntnis

in gedrängter Kürze dargestellt und nicht

nur das Balneologische, sondern auch

das Lokale und das Dekonomische der

einzelnen Kurorte ausführlich behandelt.

Zwei möbl. Zimmer, Burghengelsgr.

u. Pferdebestall zu verm. Wilhelmstr. 3.

Ein großer Laden

und mehrere große und kleine

Wohnungen

sind Wilhelmstr. 17 zu vermieten.

Eine Wohnung von 2 Zimmern und

Küche umgehender bald oder zum

1. Juli zu vermieten Wilhelmstr. 26

auf dem Hofe.

Graben 30 ist eine Wohnung mit 2

Stuben und 1 Küche zu vermieten.

Brennerei-Stelle Labiszynsk

ft kocht.

Gesucht wird zum 1. Juni cr. ein

älteres Fräulein oder eine kinderlose

Wittve zur Führung eines

Dominial-Lagers

für Produkte der Milchwirtschaft und

Gärtner in einer Kreisstadt. Bedin-

gungen sind: Kenntniß beider Landes-

sprachen, einige Übung in einer ge-

wöhnlichen Buchführung, strenge Redt-

schaftlichkeit, gute Sitten und höfliches

Verhalten. Näheres in der Expedition

dieser Zeitung.

Auf der Herrschaft Dzialyn

bei Gnesen wird zum 1. Juli c

die Stelle eines

Wirthschafts-Inspectors

vakant.

Bei einem Jahres-Gehalt von 100

Thlr. und freier Station, wird für

zwei Mädchen i. d. Stadt eine evangel.

Erzieherin gesucht, welche außer dem

Elementar- und Musik-Unterricht, auch

die vollständige Führung der Hauslich-

keiten zu übernehmen im Stande ist. Eintritt

möglichst bald.

Offerten unter H. Z. poste restante

Köflin.

Ein Brennerei-Verwalter

mit guten Attesten, f. d. h. gut einge-

richtete Brennerei kontinuierlichen Be-

triebes, 10,000 L. Mr., wird gesucht.

Persönliche Vorstellung Vormittags.

Dom. Labiszynsk, Gnesen.

Ein

gewandter Verkäufer

findet in meinem Confection's-

und Manufacturwaaren-Ge-

schaft sofort Stellung.

E. Tomski.

Ein tüchtiger

Conditorgehilfe

findet sofort dauernde Beschäftigung bei

B. Loga, Gnesen.

Verh. und unverh. Wirth-

schaftsbeamte, die wirklich gut

empfohlen sind, weist stets nach

Stübentath,

Breslau, Schubbrücke 31.

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Stolpmünde,

Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr.,

Riga, Reval, St. Petersburg (Stadt),

Ropenagen, Gothenburg, Christiana,

Riel, Hamburg, Westmünde, Bremen,

Antwerpen, Middelborough o./Zees

unterhält regelmäßig

Kud. Christ. Griebel

Stettin.

Niethausen Witter empfiehlt versch.
Gefinde. Biegenstr. 25, 3 Tr.

Ein unverh. erfahrener Wirthschafts-

Inspector, der gut empfohlen wird,

sucht zum 1. Juli oder sofort Stellung.

Nachweis durch den Wirthschafter Hrn.

Basche zu Nicolow bei Ust.

Ein verh. Brennereiver-

walter u. Kupferschmied,

durch seine 25jährige Thätigkeit

theoretisch wie praktisch erfahren,

dem die besten Empfehlungen zur

Seite stehen, sucht per 1. Juli c.

anderweitig Stellung als Bren-

nerieverwalter.

Offerten sub Chiffre C. 178.

durch die Annoncen-Expedition

von **G. E. Daube & Co.** in

Posen erbeten.